P.O.germ.
144

Polychord.
5-1

Digitized by Google

Polychorda.

Eine Zeitschrift

herausgegeben

von

August Bode.

Zweiter Band.

Penig 1803,

bei F. Dienemann und Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

Polyhorda.

Eine Zeitschrift

herausgegeben

von

August Bode.

Erster Jahrgang

Fünftes Heft.

Penig 1803,

bey F. Dienemann und Comp.

Digitized by Google

Inhalt des fünften Hefts.

I. Episode aus Camoens Lusiade.
II. Episode aus Arioſts raſendem Roland, von F.
III. Aus dem Italiäniſchen, vom Herausg.
IV. Aus dem Spaniſchen, von demſ.
V. Des Johannes Secundus Küſſe, von O. Hanſon.
VI. Dante's Hölle. Geſang XIII — XVII.

Digitized by Google

I.

Aus der Lusiade des Camoens.

1. Dritter Gesang. St. 118. ff.

(Bruchstück aus der Erzählung des Gama, mit welcher er die Wißbegier des Königs von Melinda über Portugall zu befriedigen sucht.)

Und als des Sieges Heil nun ganz errungen,
Und in die Heimath schon Alfons gekehret,
Zu ärndten auch des Friedens Huldigungen,
So wie ihn hoch der Kriege Kampf geehret;
Da ist die grause, trübe That gelungen,
Die auch die Todten aus der Ruh gestöret,
Es starb die Dulderin in Schmach und Hohne,
Und in der Gruft trägt sie die Königskrone.

Digitized by Google

Du, Amor, nur und deine wilde Macht,
Die fest in jeder Menschenbrust gegründet,
Du drängtest sie hinab in Todesnacht,
Als wenn sich dir die treue nie verbündet.
O manche Thräne ward dir schon gebracht,
Und höher nur noch deine Wuth entzündet.
Was können sie, Tyrann, dir auch gewähren;
Du lächelst noch an blutenden Altären!

Von Ruhe, holde Ines, mild umfangen
Brach deine Hand der Jahre schöne Blüthe;
In heitern Träumen dämmerten die Wangen,
In seeligem Vergessen das Gemüthe;
Den Quellen nur vertrauend das Verlangen
Nach ihm, deß Nahmen dir im Herzen glühte,
Dort in Mondegos einsam stillen Hainen,
Wo Thränen noch nicht deine Augen weinen.

Dort suchen dich die steten Phantasien,
Die liebend dir dein Fürst am Busen hegt,
Wenn deine Züge mild vorüberziehen,
Und er am Schatten nur die Arme schlägt,
Wenn Himmelsträume mit dem Morgen fliehen,
Und jede Blume nur dein Bildniß trägt;
Und was er sorgt, und was die Blicke schauen,
Wird Gluth für dich und freudiges Vertrauen.

Digitized by Google

Er flieht der Fürstentöchter hohes Prangen,
Und schöner Frauen vielbegehrte Hand,
Denn treue Liebe will ja nichts verlangen,
Wenn sie der Einen lieblich Antlitz fand;
Doch zürnend solchem kecken Unterfangen,
Bereitet' ihm der Vater Widerstand,
Der klug und alt des Volkes Murren achtet,
Daß noch der Sohn nach keiner Gattin trachtet.

Drum will er Ines nun der Erde rauben,
Und ihr den Sohn, der liebend sie umwunden;
Mit ihrem Tod, deß hatt' er festen Glauben,
Sei auch der Liebe Flamme bald verschwunden.
O welche Wuth mag Männern es erlauben,
Das scharfe Schwerdt, das Mohren überwunden,
Hoch gegen eines zarten Weibes Leben,
Und gegen ihre Thränen aufzuheben!

Und als sie nun die rauhen Knechte bringen,
Und schon der König fühlt sich Mitleid regen,
Umstrickt das Volk ihn mit der Arglist Schlingen,
Und will zu blutgem Ausspruch ihn bewegen.
Sie läßt den Schmerz in lauten Worten klingen,
Nur Eine Quaal kann sie im Busen hegen:
Es wird ihr Fürst, es werden ihre Kleinen
Lang' um die Gattin, um die Mutter weinen.

Digitized by Google

Dem reinen Himmel ist sie zugekehret,
Mit Thränen in den wehmuthsvollen Blicken,
Mit Fesseln ihre zarte Hand beschweret,
In die sie wild die rauhen Knechte drücken.
Hinab sich wiederum das Auge kehret,
Noch eins die lieben Söhne anzublicken,
Die schon als Waisen zu der Mutter klagen,
Daß sie dem Ahnherrn muß die Worte sagen:

Wenn wilde Thiere selbst, von der Natur
Zum rohen Trieb der Grausamkeit gebohren,
Wenn Vögel hoher Lüfte, grimmig nur,
In ihren Klauen matten Raub verlohren,
Mitleidig folgend zarter Liebe Spur,
Sich Säuglinge zu pflegen auserkohren,
So wie von Ninus Mutter man verkündet,
Und von den Brüdern, welche Rom gegründet:

So nimm du, dem ein Menschenherz gegeben,
Wenn menschlich heißt die böse wilde That
Zu morden kalt des Weibes wehrlos Leben,
Weil es dem Sieger sich ergeben hat,
So nimm in Schutz die zarten jungen Reben,
Da ich erliege meiner Feinde Rath,
Nimm sie in Schutz — um ihrer Mutter willen —
Kann auch die Unschuld nicht den Zorn dir stillen.

Digitized by Google

Und wenn dein Wort, die Mohren zu bezwingen,
Mit Schwerdt und Flammen schnellen Tod gebeut,
So kann es gnädig der auch Leben bringen,
Die nimmer es durch Schande hat entweiht;
Und soll mein Flehn auch alles nicht erringen,
So bin ich selbst zu harter Flucht bereit,
Auf Scythiens Eis in Thränen zu vergehen,
Ach! oder dort wo Flammenwinde wehen.

Verbanne mich in Wüsten, wo der Leue,
Und wo der Tieger nur im Blute brennt,
Vielleicht daß ich dort Mitleids mich erfreue,
Das hier das Herz der Menschen nicht mehr kennt;
Damit ich ihm die Söhne liebend weihe,
Für den der Tod mich bald vom Leben trennt,
Die Kleinen hier, die einzig mir geblieben,
In bangem Kummer ewig sie zu lieben.

Da will den König fast die That gereuen,
Es rühret ihn der Worte quälend Bangen,
Allein das wilde Volk kennt kein Verzeihen,
Ihr guter Stern ist trüb' ins Meer gegangen;
Mit scharfen Schwerdtern seh ich sie bedräuen,
Nach ihrem Tod die rohe Schaar verlangen.
Ihr wollt ein Weib, ihr Tiegerherzen, quälen,
Und Ritterhände gegen Frauen stählen?

Digitized by Google

Wie gegen Polyxenens schöne Blüthe,
Die einzig noch der Mutter Trost gewährte,
Mit nacktem Schwerdt einst Pyrrhus wuthentglühte,
Weil ihren Tod Achilles Spruch begehrte,
Und sie zum Himmel sah mit sanfter Güte,
Ein duldend Lamm der fleckenlosen Heerde,
Und noch einmal ins Mutterantlitz blickte,
Und dann sich an zum Opfertode schickte:

So wüthet auch der Mörder freche Bande,
Und badet in des Nackens Marmorglanze,
Nicht kümmernd solcher Schuld und solcher Schande,
Der Schwerdter Spitzen und die starre Lanze,
Die weiße Blume welkt zum todten Sande
Hinabgedrückt durch Thränen aus dem Kranze,
Die Blume, die den Königssohn bezwungen,
Und die im Tod ein Diadem errungen.

Wohl möchtest du mit deiner Augen Strahle
O Sonne! dich von solchem Anblick wenden,
Wie von der Söhne blutbeflecktem Mahle
Thyesten einst gereicht von Bruderhänden,
Und ihr vernahmt, ihr schattenreichen Thale!
Das letzte Wort, das ihre Lippen nennten,
Den Namen ihres Petro hört ihr wallen,
Daß lang' ihn noch die Felsen wiederhallen.

Digitized by Google

Es stirbt die Lilie, das Kind des Lenzen,
Und ihrer Balsamkrone reiner Duft.
Sie raubte, sich das blonde Haar zu kränzen,
Des Knaben Hand der frischen Morgenluft.
Verschwunden ist der Blume holdes Glänzen;
So schwebt das bleiche Mädchen in die Gruft;
Es sind die Lilien der zarten Wangen,
Die Rosen mit dem Leben fortgegangen.

Es werden lange noch mit bangem Sehnen
Mondegos Töchter solchen Tod beklagen,
Denn nie vertrocknen sollen ihre Thränen,
Es soll ein Quell der Liebe Namen tragen,
Und Ines Liebe, Ines seelig Wähnen,
Das er gesehn, der späten Nachwelt sagen;
Und frische Blumen werden ringsum schwellen,
Sein Nahm' ist Lieb' und Thränen sind die Wellen.

Digitized by Google

II.

Episode aus Ariosts rasendem Roland.

Die Geschichte des Giocondo.

(Gesang 28. St. 4. ff.)

Aistulf, der Longobardenkönig, jener
Der nach des Bruders Tod den Thron bestieg,
War in der Blüthe Jahren ein so schöner
Jüngling, daß niemand ihm bestritt den Sieg.
Kaum macht' ihn Zeuxis mit dem Pinsel schöner,
Apell, und wer auch die noch überstieg.
Schön war er und also schien er auch Allen,
Doch keinem konnt' er wie sich selbst gefallen.

Digitized by Google

Nicht durch die Würde seines hohen Standes
Glaubt er so jeden Andern unter sich,
Nicht weil an Reichthum Goldes oder Landes
Ihm nicht ein König seiner Nähe glich;
Als weil an Reiz des Leibes und Anstandes
Ein jeder Preis nur seinem Preise wich.
Deß freut' er sich wenn er sich loben hörte,
Als ob er dies zu hören nur begehrte.

An seinem Hof vor vielen ihm behagte
Ein Ritter Roms, Fausto Lubin genannt,
Vor dem er sich oft selbst Lobreden sagte,
Bald des Gesichts und bald der schönen Hand.
Und als er diesen eines Tages fragte
Ob nah und fern ihm einer sei bekannt,
Den von Gestalt Gott so vollkommen machte,
Mußt' er vernehmen was er nicht gedachte.

Mein Herr, versetzte Fausto ihm, ich meine
Daß, wie ich sah und wie auch jeder spricht,
Der meisten Schönheit übertrifft die Deine,
Selbst Aller, Eines Einzigen nur nicht.
Giocondo ist, mein Bruder, dieser Eine.
Der Andern thue jeder nun Verzicht
Mit Dir um größrer Schönheit Ruhm zu kriegen,
Er wird Dir gleichen oder Dich besiegen.

Digitized by Google

Der König glaubt Unmögliches zu hören,
Denn sein hielt er die Palme bis daher,
Und der Bekanntschaft heftiges Begehren
Des so gepriesnen Jünglings fühlet er.
Fausto muß dies Verlangen ihm gewähren,
Und er verspricht, den Bruder bring' er her,
Wiewohl er ihm die Schwierigkeiten klagte,
Ihn herzulocken, und die Ursach sagte.

Denn den Entschluß konnt' jener nimmer fassen
Daß er aus Rom nur seinen Fuß gebracht;
Er nährt sich ohne Sorgen und gelassen
Vom Gut, womit Fortuna ihn bedacht.
Den Rock, den ihm sein Vater hinterlassen,
Hat er nicht länger, kürzer nicht gemacht.
Ihm wär' so weit Pavia, als kaum Andern
Es schiene, nach dem fernen Don zu wandern.

Ja gröſſre Schwierigkeit wird noch gefunden,
Zu trennen von der Frau den jungen Mann,
An der ihn solche Liebe hält gebunden
Daß, was sie nicht will, er nicht wollen kann.
Doch thun, wozu er seinem Herrn verbunden,
Will er, und über Kraft sich strengen an.
Verheissungen und Gaben fügt zu Bitten
Der König, die nicht Weigerung mehr litten.

Er reist. In wenig Tagen hingedrungen
Ist er nach Rom zum väterlichen Haus,
Und fleht so lange bis es ihm gelungen,
Daß er Giocond's Versprechen lockt heraus.
Er redet selbst die tausend Weigerungen
Der Schwägerin, wiewohl mit Mühe, aus.
Stellt ihr das Gute vor, das draus entstände,
Und daß sie ihn auf ewig sich verbände.

Giocondo setzt der Reise Tag den Seinen,
Schafft sich Geräth und Ross' und Diener an,
Und schöne Kleider, glänzend zu erscheinen,
Weil öfters Putz die Schönheit heben kann.
Die Frau, die Augen überfüllt mit Weinen,
Des Nachts zur Seite, Tages um den Mann.
Sagt ihm: ich weiß nicht, wie ich werd' erleiden
Von dir und nicht vom Leben auch zu scheiden.

Bei dem Gedanken nur den Tod schon dringen
Fühl' ich bis in des Herzens Tiefe mir.
O weine nicht, indem sie sich umschlingen
Spricht er, und weinet minder nicht mit ihr.
So möge dieser Weg mir wohl gelingen
Wie nach zwey Monden ich bin wieder hier.
Um keinen Tag soll dich der König kränken,
Und wollt' er auch sein halbes Reich mir schenken.

Digitized by Google

Doch sie zu trösten alles dies verfehlet.
Sie sagt daß er zu lange Zeit beschließt.
Ein großes Wunder ist es wenn es fehlet
Daß, eh er kommt, der Tod ihr Auge schließt.
Nicht läßt der Schmerz der Tag und Nacht sie quälet,
Daß Schlummer oder Speise sie genießt:
So daß vor Mitleid oft schon Reue plaget
Den Mann, daß ers dem Bruder zugesaget.

Vom Halse hatt' ein Halsband sie genommen,
Mit einem Kreuze, prächtig an Gestein
Und Heiligthümern, die von einem frommen
Böhmischen Pilger einst gesammelt ein.
(Denn weil ihr Vater, als der angekommen
Krank von Jerusalem, gepfleget sein,
Beerbt' er ihn als er verließ das Leben)
Dies nahm sie ab, dem Gatten es zu geben.

Daß er es ihr zu Lieb' am Halse führe
Bat sie und denk' an sie dabei zurück.
Weil's ihm gefiel, nicht weil ihm erst gebühre
Erinnerung, nahm er das prächtge Stück.
Denn keine Zeit und keine Ferne rühre,
Kein gutes, treff' es ihn, noch böses Glück
Dies Angedenken, fest und unbeweget,
Das er zu ihr in Tod und Leben träget.

Digitized by Google

Die Nacht die vorging jener Morgenröthe
Die schon der Trennung Stunde sollte sein,
Scheint daß der Schmerz in seinen Armen tödte
Die schöne Frau die nun so bald allein.
Und ihr verscheucht kein Schlaf die herben Nöthe.
Kurz vor dem Tag kommt noch der Mann herein,
Nimmt Abschied, steigt zu Roß, und reist, und wieder
Legt sich allein die Frau ins Bette nieder.

Zwei Meilen war die Reise kaum gegangen,
Als plötzlich es Giocondo wird gewahr,
Daß jenes Kreuz, das ihm die Nacht gehangen
Ob seinem Haupt, von ihm vergessen war.
Weh mir, so denkt er, was nun anzufangen,
Entschuldigung zu finden, annehmbar,
Es denke nicht die Frau, daß unerkenntlich
Ich ihrer Liebe bin die so unendlich.

Er denkt darauf, — doch scheint ihm, unannehmlich
Und schlecht Entschuldigung nur erscheinen kann,
Mach' er durch Boten sie noch so vernehmlich,
Bringt er nicht selbst sie bei der Gattin an.
Er hält und spricht zum Bruder: Zieh bequemlich
Zum ersten Gasthaus immer nach Baccan.
Nach Rom muß ich zurück die wenigen Meilen,
Und unterwegs noch werd' ich dich ereilen.

Digitized by Google

Kein andrer könnte mein Geschäft vollenden,
Und zweifle nicht daß bald ich bei dir bin.
Er will der Diener keinen, und im Wenden
Des Rosses grüßt er noch, und fliegt dahin.
Schon war er auf der Brücke, als zu enden
Die Dämmrung anfing bei des Tags Beginn.
Er steigt am Hause ab und geht ans Bette.
Es scheint daß sie 's noch nicht verlassen hätte.

Den Vorhang zog er auf behend' und leise,
Und sah was er zu sehen nie geträumt,
Daß seine Gattin, die so keusch und weise,
Hätt' einem Jüngling Bett und Arm geräumt.
Und den der ihm so undankbarerweise
Die Ehe brach, erkannt' er ungesäumt.
Ein Bube war's, aus niederm Stand gezogen
Von ihm, und auf zu seinem Dienst gepflogen.

Ob er erstaunt und traurig sich gefunden
Denkt oder sagt sich besser, meinen wir,
Als es behagt es selber zu erkunden,
Denn das mit grossem Schmerz that dieser hier.
Schon hatt' in ihm der Schrecken losgebunden,
Beide sogleich zu tödten, die Begier;
Der Liebe nur, die wider seinen Willen
Er ihr noch trug, gelangs den Zorn zu stillen.

Digitized by Google

Wie sehr ihn Amor unterfocht, zu denken
Ist leicht, da der Verräther ihn nicht ließ
Sie nur aufwecken, um sie nicht zu kränken,
Daß er entdeckt, wie schrecklich sie verstieß.
So leis' er kann sucht er den Schritt zu lenken
Die Trepp' hinab, wo er sein Roß verließ.
Und unter Amors Streichen er es streichet,
Daß er den Bruder vor Baccan erreichet.

Verändert schien er jedem in den Mienen,
Und jeder sieht daß er am Herzen krankt.
Doch die Vermuthungen vergeblich schienen,
Und keiner abnt warum ihm nur so bangt.
Verborgen freilich war der Umstand ihnen,
Daß statt nach Rom nach Hornburg er gelangt.
Amor, sieht man, verbittert ihm die Reise,
Doch keiner ist, der sieht, auf welche Weise.

Daß er allein die liebe Frau gelassen,
So leget seinen Schmerz der Bruder aus,
Weil er sich kränkt und wüthet übermaassen
Daß er zu viel Gesellschaft fand zu Haus.
Den Blick zur Erde ziehet er der Straßen,
Die Lippen schnaubend und die Stirne kraus.
Jeder Versuch Fausto's ihn aufzuheitern
Muß, weil die Ursach unbekannt, ihm scheitern.

Verkehrten Balsam gießt er in die Wunden,
Und wo er nehmen soll, vermehrt er Leid;
Der wird nur mehr gereizt, statt zu gesunden,
Weil er gedenkt der Gattin allezeit.
Der Schlaf entflieht, und keine Speisen munden;
Nichts zur Erholung ihm noch Ruh gedeiht.
In dem Gesichte das so schön gewesen,
Ist fast nicht mehr ein vor'ger Zug zu lesen.

Im Kopfe sind die Augen tief verborgen,
Die Nase ragt, die magre Wange fällt.
Von Schönheit ist so wenig ihm geborgen
Daß zum Vergleich sie sich vergebens stellt.
Ein Fieber noch vereint sich mit den Sorgen,
Das ihn am Arbia und Arno hält.
Nun glich er, war noch Schönheit ihm geblieben,
Erst Rosen, von der Sonne aufgerieben.

Fausto betrübt des Bruders Leid nicht wenig,
Dem ein so grosser Schmerz im Busen tobt.
Doch mehr, so denkt er, daß ich nun dem König
Ein Lügner scheine, dem ich ihn gelobt.
Der den als über alle Menschen schön ich
Ihm pries, wird als so häßlich nun erprobt.
Doch immer seinen Weg er fürder machte,
Bis er zuletzt ihn nach Pavia brachte.

Digitized by Google

Ihn vorzustellen, ihm die Sorge wehret
Daß ihn der König wohl für rasend hält,
Bevor er ihn durch einen Brief belehret
Sein Bruder sei noch kaum auf dieser Welt.
Ihn hab' ein innrer Kummer ganz verzehret,
Und ihm die schönen Züge ganz entstellt,
Wozu ihn noch ein böses Fieber plage,
Das vor'ger Schönheit letzte Spur zernage.

Den König thät so sehr Giocondo freuen,
Als ob der beste Freund gekommen wär'.
Denn gar nichts auf der Welt als diesen neuen
Freund zu erblicken, sehnt' er sich so sehr.
Auch daß er den Vergleich nicht hat zu scheuen
Mit seiner Schönheit, fällt ihm gar nicht schwer.
Wiewohl er einsieht, wäre nicht dies Leiden,
So müßt' er sich ihm nachzustehn bescheiden.

Dann läßt er ihn auf seinem Pallast wohnen,
Besucht ihn täglich, immer nach ihm fragt,
Strebt durch Vergnügen ihm den Weg zu lohnen,
Ehrt ihn und wünscht nur daß es ihm behagt.
Giocondo krankt, es will ihn nicht verschonen
Der bittere Gedanke der ihn nagt;
Nicht Spiel zu schauen, nicht Musik zu hören
Kann seinen Schmerz nur auf Minuten stören.

Digitized by Google

Und seine Zimmer, die zuletzt sich fügen,
Nah an dem Dach, beschließt ein alter Saal.
Dort einsam weilend (weil ihm das Vergnügen
Beschwerlich ist und aller Umgang schal,)
Häuft er, dem nicht die alten Schmerzen gnügen,
Schwerer Gedanken immer neue Quaal.
Und da (wer glaubt es!) hatt' er einst gefunden
Was bald ihm heilte seine schweren Wunden.

Ganz dunkel ist es an des Saales Ende,
Wo stets die Fenster ungeöffnet stehn.
Dort fügt sich schlecht der Boden an die Wände,
Und läßt hindurch den hellen Luftstrahl gehn.
Er naht das Aug', und was unglaublich fände
Wer nur es hörte, kommt ihm da zu sehn.
Er sieht's und braucht auf Andre nicht zu bauen,
Und kann doch kaum den eignen Augen trauen.

Sein Blick kann in der Königin Zimmer dringen,
Das zur geheimsten Wohnung sie geweiht,
Wohin Niemand erlaubt war je zu bringen,
Der nicht geprüft war an Ergebenheit.
Und hier erblickt er einen Zwerg verschlingen
Mit jener sich in sonderbarem Streit;
Der Klein' hat seinen Vortheil wahrgenommen,
Und bald die Königin unter sich bekommen.

Digitized by Google

Giocondo, ganz betäubt, erstarrt, erkaltet,
Glaubt sich im Schlaf und bleibt ein Weilchen stehn.
Doch als er sieht daß Wirklichkeit hier waltet,
Und nicht ein Traum, glaubt er was er gesehn.
Von solchem Scheusal, spricht er, ungestaltet,
Läßt diese Frau denn also sich geschehn,
Die keinen höhern, schönern Mann sich wüßte
Zu denken als den König? Welch Gelüste!

An seine Gattin war, die er vor allen
Sonst lästerte, dies ihm Erinnerung,
Weil ihr zu sehr der junge Bub gefallen;
Doch sie verdient ihm nun Entschuldigung.
Mehr muß auf das Geschlecht die Schuld nun fallen,
Das niemals hat an Einem Mann genung;
Und brennen alle von demselben Feuer,
Nahm seine wenigstens kein Ungeheuer.

Den nächsten Tag geht zu demselben Spalten
Giocondo bei demselben Glockenschlag,
Und siehet mit des Königs Ehre schalten
Die Königin mit dem Zwerge vor wie nach.
Den andern Tag sieht er auch Arbeit halten,
Den andern auch, sie feiern keinen Tag.
Die Königin (was ihn noch mehr entsetzet)
Klagt nur daß sie der Zwerg zu wenig schätzet.

Digitized by Google

So sah er eines Tags wie die Verückte
War aufgebracht, und in gar tiefem Gram,
Weil zweimal schon sie ihre Zofe schickte,
Den Zwerg zu rufen, und er noch nicht kam.
Und als er die zum drittenmal erblickte,
Sprach sie: Er ist beim Spiel zu aufmerksam.
Um im Verlust mit keinem Deut zu bleiben,
Läßt sich hieher der lose Schelm nicht treiben.

Der Anblick dieser wundersamen Sachen
Ihm nicht mehr Stirn und Auge trübe ließ,
Und schnell verkehrt sein Weinen sich in Lachen,
Nun ward er froh, wie er bisher nur hieß.
Frohsinn und Stärk' und Farb' ihm nun erwachen,
Er scheint ein Cherub aus dem Paradies.
Den ganzen Hof, den Bruder und den König
Verwundert die Verwandelung nicht wenig.

Wenn von Giocondo gern der König wüßte
Woher so plötzlich ihm Erheiterung,
So fühlt Giocond nicht weniger Gelüste
Ihm zu verkündgen die Beleidigung.
Doch wollt' er daß er sie verschonen müßte,
Wie er auch seine Frau, mit Züchtigung.
Daß sie nicht leide, doch der König höre,
Will er, daß der aufs Agnusdei schwöre.

Digitized by Google

Daß, was ihm jener zeigen werde, lad' es
Auch auf ſich ſeinen fürchterlichſten Haß,
Und wenn er auch erkannte daß es grades
Wegs gegen ſeine Hoheit ſich vermaß:
Er niemand thun will Leides oder Schades,
Ja endlich alles auch verſchweigen, daß
Dem Thäter nimmer in den Sinn ſoll kommen
Durch That noch Wort, der König hab's vernommen.

Aiſtulf, dem nichts von allem ſo unendlich
Fern liegt, wie dieſes, ſchwört ihm dreiſt den Eid.
Nun macht Giocond die Urſach ihm verſtändlich
Die ihn in Kummer hielt ſo lange Zeit,
Weil er die Gattin traf, die ihm ſo ſchändlich
Mit einem ſchlechten Knecht ſein Bett entweiht,
Und daß der Schmerz ihn ſicher aufgerieben,
Wär' ihm die Tröſtung länger noch geblieben.

In ſeiner Hoheit Haus hab' er geſehen
Was trefflich ihm gelindert ſeine Pein.
Denn ſei ihm gleich ein groſſer Schimpf geſchehen
Geſchäh' er ſicher doch nicht ihm allein.
So ſprechend, läßt er vor dem Loch' ihn ſtehen,
Wo jenes Scheuſal, widerlich und klein,
Sich auf das fremde Roß weiß aufzuſchwingen,
Es ſpornt und läßt mit raſchen Schenkeln ſpringen.

Digitized by Google

Ob dieſe That dem König ſchlecht gefallen,
Dies iſt euch allen ohne Schwur bekannt.
Er raßt und tobt, die Hände ſich ihm ballen,
Schon will er mit dem Kopf an jede Wand.
Schon will er ſchrein, und vom Vertrage fallen,
Doch legen muß er auf den Mund die Hand,
Und ruhig ſeinen bittern Zorn verſchlingen,
Des Eides Strafe nicht auf ſich zu bringen.

Was räthſt du mir, o Bruder, daß ich mache,
Sprach zu Giocond er, da der Schwur mir nahm
Daß ich mit würdiger Grauſamkeit und Rache
Gleich ſätt'ge meinen Zorn und meine Scham.
Die Elenden, ſpricht der, mit mir verlache,
Und laß uns ſehn ob andre auch ſo zahm.
So laß es uns mit Andrer Weibern halten,
Wie mit den Unſrigen ſchon Fremde ſchalten.

Jung ſind wir beide noch und unſers Gleichen
An Schönheit giebt es ſchwerlich in der Welt.
Wird uns die größte Grauſamkeit nicht weichen,
Da vor Scheuſalen ſie nichts ſicher ſtellt?
Wohin nicht Jugend noch die Schönheit reichen
Da hilft uns endlich ſicher unſer Geld.
Wir wollen unſer Haus nicht wieder ſchauen
Eh wir beſieget tauſend fremde Frauen.

Digitized by Google

Viel Oerter ſehn, Entfernung vieler Meilen,
Und fremder Weiber wechſelnder Genuß
Möcht' oft das Herz beſänftigen und heilen
Von Lieb und von der Leidenſchaft Verdruß.
Der König lobt den Vorſchlag, nicht verweilen
Will er den Plan. Nach kurzer Zeit Verfluß
Nur mit zwei Knappen, und allein begleitet
Vom röm'ſchen Ritter, er von dannen reitet.

Sie ſind Italien, Frankreich durchgegangen,
Vermummt, der Britten und Flamänder Land.
So viel ſie nur geſehn mit ſchönen Wangen
War ihren Bitten keine abgewandt.
Bald fangen ſie, bald werden ſie gefangen,
Oft wird das Geld erſetzt das ſie verwandt.
Und, waren viele die ſie ſelbſt anflehten,
So werden von nicht mindern ſie gebeten.

Hier Einen, dort zwei Monden ſich verweilend,
Durch die Erfahrung werden ſie belehrt,
Und völlig ſich vom Haß der Ihren heilend,
Daß keine mehr Keuſchheit und Treu verehrt.
Doch daß, von Neuem ſtets zu Neuem eilend,
Sie ewig wechſelnd, beide bald beſchwert.
Schwer war 's in fremde Thüren einzudringen,
Ohn' oft ihr Leben in Gefahr zu bringen.

Digitized by Google

Gut wär' es, wenn sich Eine finden liesse
Die beiden lieb und reizend möchte sein,
Die jeder dann in voller Ruh genieße,
Und stets von Eifersucht und Fürchten rein.
Glaubst du, spricht Astulf, daß michs mehr verdrieße,
Hab' ich mit dir, als Andern, sie gemein?
Ich weiß, die ganze Schaar der Weiber trüge,
Und keine sich mit Einem Mann begnüge.

Eine, die unsre Kräfte leicht ertragen,
Die unserem Bedürfniß stets bereit,
Genießen wir in Wonn' und Wohlbehagen,
Und nimmer schafft sie uns Zank oder Streit.
Auch wird sie, denk' ich, sich wohl nicht beklagen.
Denn hätt' ein Weib zwei Männer allezeit,
Würd' ihr die Treu nicht so beschwerlich fallen,
Und soviel Klagen würden nicht erschallen.

Der Ritter sagt sogleich daß er nichts fände
Was auszusetzen an des Königs Wahl.
Sie geben sich auf den Vertrag die Hände
Und nun durchsuchen sie Gebirg und Thal,
Und eines Gastwirths Tochter ist am Ende
Die Ausgewählt' aus ungeheurer Zahl,
Die beiden durch Anstand und Reiz vor allen
Im Hafen bei Valenzia gefallen.

Digitized by Google

Des Frühlings schönste Blüthezeit noch währet
In ihrem Alter, kaum gereift und zart;
Mit vielen Kindern ist der Mann beschweret,
Und hat den Haß der Armuth in der Art;
So daß er ihr Verlangen leicht gewähret,
Sie mitzunehmen auf die Ritterfahrt,
Und nur nach eigner Lust mit ihr zu schalten,
Nach dem Versprechen, stets sie gut zu halten.

In Eintracht und in Frieden nun sie leben,
Bald der, bald der genießt das schöne Kind,
So wie abwechselnd Blasebälge geben
Bald der, bald der, dem heißen Ofen Wind.
Sie wollen sich nach Syphar Reich begeben,
Wenn sie erst Spanien durchgewandert sind.
Es ward, da von Valenzia sie gekommen,
Die erste Ruh in Zattiva genommen.

Die Herren hat die Neugier ausgetrieben,
Sie sehn an Straßen sich und Plätzen satt.
Denn dies ist das Vergnügen das sie lieben,
Gelangen sie zu einer neuen Stadt.
Das Mädchen ist zu Haus zurückgeblieben,
Wo der die Rosse pflegt, der Sorge hat
Für Betten, der, daß wenn die Herrn nach Hause
Gekommen, alles sei bereit zum Schmause.

Ein Bube dient im Hause wo sie waren,
Deß Anblick ihr Erinnerung erneut.
Im Dienst des Vaters, seit den ersten Jahren
Hatt' ihrer Lieb' er lange sich gefreut.
Sie sehn sich an; doch, daß es nicht gewahren
Die Diener und die Herrn sich Jedes scheut.
Und diese Störer wenden kaum den Rücken,
So heben sie die Augen mit Entzücken.

Der Bube fragt sogleich, wohin sie gehe,
Und von den beiden Herrn mit wem sie reist.
Fiammetta sagt ihm alles wie es stehe
(Denn so das Mädchen und er Greko heißt.)
Ach, da ich endlich nun, so ruft er, sehe,
Daß sich ein Weg, mit Dir zu leben, weist,
Seh ich von dannen ziehen Dich, mein Leben,
Und nimmer wirst Du wieder mir gegeben.

So ist mein schöner Plan mir nun zerstoben,
Da Andern Du Dich hingegeben hast.
Nur um zu sparen hab' ich ihn verschoben,
Mit Müh' und Schweiß arbeit' ich sonder Rast,
Und habe viel vom Lohn mir aufgehoben,
Und viel Trinkgelder von so manchem Gast.
Durch Bitten wollt' ich Deinen Vater rühren,
Um endlich zum Altare Dich zu führen.

Digitized by Google

Das Mädchen zuckt die Achseln um den Armen,
Das war der einz'ge Trost den sie ihm bot.
Greko, zum Theil verstellt, fleht um Erbarmen
Und seufzt und weint um seinen frühen Tod.
Laß Einmal wenigstens Dich noch umarmen,
Und lindre so verzweiflungsvolle Noth.
Bin ich nur, eh Du gehst, eine Minute
Bei Dir, so sterb' ich schon mit frohem Muthe.

Das mitleidsvolle Mädchen sagt dagegen:
Nicht weniger Sehnsucht fühl' ich dazu.
Doch weder Zeit noch Ort seh' ich gelegen;
Wo finden wir vor so viel Augen Ruh?
Doch Greko spricht: Wofern der Liebe Regen
Wie ich nur halb so mächtig fühlest Du,
So Zeit und Ort die Nacht sich finden liessen,
Ein wenig nur einander zu geniessen.

Wie kann ich, sagt das Mädchen, Beide trügen,
Die ja die ganze Nacht stets neben mir,
Die wechselnd immer sich mit mir vergnügen?
Und bald umarmt mich der, bald dieser hier.
Ach alles das, ruft Greko, wird sich fügen;
Leicht wird gewiß, Dich fortzustehlen, Dir
Aus ihrer Mitt' heraus, wenn Du nur wolltest
Was Du doch meiner Leiden wegen solltest.

Sie denkt ein wenig drüber nach und leise
Verspricht sie dann ihm dieser Nacht Genuß.
Dann sorgt sie, daß sie wohl ihn unterweise
Wie er herkommen, wie er gehen muß.
Greko kommt an, nach der bestimmten Weise,
Da tief im Schlaf das Haus, und setzt den Fuß
Dicht an die Thür, die ohne Müh' ihm weichet,
Und strebet nun daß er das Bett erreichet.

Ganz leise schwanket er mit langen Schritten,
Den einen Fuß er um den andern dreht,
Als fürchtet' er Glas unter seinen Tritten,
Wie man auf Eiern, nicht auf Erde geht.
So tappend fechten auch die Hände mitten
Durch's Zimmer, bis er dicht am Bette steht.
Und wo die andern ihre Füsse recken,
Weiß er geschickt den Kopf voran zu strecken.

Und zwischen beiden Beinen der Fiammette,
Die auf dem Rücken lag, kam er hinauf.
Als er ihr gleich gekommen über'm Bette,
Umfaßt er sie und hält sich fest darauf.
Er ritt sehr stark, und doch nicht als Staffette,
Und wechselt nicht das Roß im ganzen Lauf.
Denn dieses schien so herrlich ihm zu traben,
Daß er's die ganze Nacht will unterhaben.

Digitized by Google

Vom Schüttern, welches stets das Bett beweget,
War oft der König und Giocond erwacht.
Doch der und jener Einen Irrthum heget,
Und jeder hat den andern im Verdacht.
Als Greko seinen Weg zurückgeleget,
Geht er davon, wie er's vorher gemacht.
Die Sonne schon betritt des Himmels Straſſen;
Fiammetta geht, die Buben einzulaſſen.

Der König stichelnd sagt: „Bleib nur danieder,
Bruder, du warst wohl diese Nacht sehr weit?
Ich rathe dir, du ruhest deine Glieder,
Da du zu Roſſe warst so lange Zeit."
Und diesen Spott giebt ihm Giocondo wieder:
„Denselben Rath hab' ich für dich bereit.
Dich wollt' ich schon, dich auszuruhen bitten,
Weil du die ganze Nacht zur Jagd geritten."

Ja wahrlich wäre, sagt darauf der König,
Mein Hund auch gern gelaufen einen Strich,
Wenn du mir nur das Roß geliehn ein wenig,
So lang bis meine Luſt geſtillt auch ich.
Giocondo spricht: Ich bin dir unterthänig,
Du mach mit mir Verträge, oder brich!
Du hätteſt solche Winke gar nicht nöthig,
Aufs Wort bin sie zu laſſen ich erbötig.

Digitized by Google

Der Eine klagt, der Andere sich wehret
So lange, bis sich großer Streit erhebt
Von Spott zu Ernst, weil jeder sich beschweret
Daß ihn der Andre zu verhöhnen strebt.
Fiammettens Ausspruch wird zuletzt begehret,
Die nahe weilt und schon vor Schrecken bebt.
Sie soll die Streitenden darob vereinen,
Was beide lügend zu verhehlen scheinen.

Sprich, sagt der König ihr mit bösen Mienen,
Und mache dreist von aller Furcht dich los.
Wer war die Nacht so rasch dich zu bedienen,
Daß er dich ganz ausschliessend nur genoß.
Zu seinem Vortheil soll die Antwort dienen,
Hofft jeder, so ist die Erwartung groß.
Fiammetta stürzt zur Erden hin mit Beben,
Und sie verzweifelt länger noch zu leben.

Verzeihung flehet sie, daß sie, gefangen
Von Liebe, die ihr längst ein Jüngling hegt,
Und von den Quaalen, die ans Herz ihr drangen
Des Armen, der viel um sie litt, bewegt,
So schweren Fehler diese Nacht begangen,
Und ohne Rückhalt ihr Geständniß legt
Sie ab, wie zu der List sie sich vereinet,
Weil beide so zu täuschen sie gemeinet.

Digitized by Google

Jeder von beiden, ganz von Schreck verstöret
Und von Verwunderung gefesselt stund:
Daß jemals andre zwei so sehr bethöret
Gewesen, ist, so denken sie, nicht kund.
Bis man von beiden ein Gelächter höret
Daß sie die Augen zu, und auf den Mund,
Vermögend kaum den Athem einzuschliessen
Sich rückwärts auf das Bette fallen liessen.

Als endlich, daß das Auge thränt, und springen
Die Brust vor Lachen will, ein Jeder spürt,
So sprechen sie: Wie könnt' es doch gelingen,
Daß man von seiner Frau nicht angeführt,
Da zwischen uns wir die nicht konnten zwingen,
So eng gepreßt, daß jeder sie berührt?
Mehr Augen hab' ein Ehemann als Haare,
Ists möglich daß er sich vor Trug bewahre?

Schon tausend Schönen thäten wir erkunden,
Und keine Einzige die Prob' ertrug.
Die Andern würden eben so erfunden:
Drum diese sei zur letzten uns genug.
So sind nicht Andre mehr an Treu gebunden,
Beweißt uns dies, noch unsre mehr voll Trug.
Da sie sich nicht von andern unterscheiden
So wär' es Unrecht länger sie zu meiden.

Digitized by Google

Nach dieſem Schluß flammeten ſie ſender,
Den Lebenden zu rufen, ſie hinaus,
Und geben Jedem, ſeine Noth zu enden,
Zum Weib, und ſtatten ſie gar reichlich aus.
Dann ſteigen ſie auf ihre Roſſ', und wenden
Den Weg vom Abendland zurück nach Haus.
Zu ihren Frauen kehren ſie und denken
Forthin ſich nimmer mehr um ſie zu kränken.

F—d.

Digitized by Google

III.

Aus dem Italiänischen.

I.

Sestine.

(Jacobo Sannazzaro.)

Dem nächt'gen Vogel gleich, abhold der Sonne,
Durchwall' ich Armer dunkle Ort' und trübe,
Dieweil den Tag ich schau über der Erde.
Drauf, wenn der Welt dann überkommt der Abend,
Stillt mich, gleich andern Wesen, nicht der Schlummer,
Dann bin ich wach, zu klagen durch die Hügel.

Wenn diese Augen, im Gebüsch, am Hügel,
Wo nicht mit ihren Strahlen glänzt die Sonne,
Von Weinen matt, mir je verschließt der Kummer:
Gesichte, grauvoll, wesenlos und trübe,
Umfangen mich, daß ich schon beb', am Abend,
Fürchtend den Schlaf, zu sinken auf die Erde.

Digitized by Google

O du, des Alles Mutter, gütge Erde!
Ruh ich wohl je auf irgend grünem Hügel,
Daß ich entschlummr' an jenem letzten Abend
Und nie dazu erwache, daß die Sonne
Zu leuchten kommt den Augen, die so trübe,
Noch mich erwecken von so langem Schlummer?

Seitdem die Augen mein verbannt den Schlummer,
Und ich erstand, zu wandeln auf der Erde,
Sind mir die heitern Tage traurig, trübe,
Und Dornenfelder werden blum'ge Hügel,
Daß wenn den Sterblichen erscheint die Sonne,
Sie sich verdunkelt mir zu schattgem Abend.

Mein' Herrin, — dank Ihr! — kam nur Einen Abend,
So freundlich schön erscheinend mir im Schlummer,
Und heiterte mein Herz wie wenn die Sonne
Pflegt nach dem Regen zu erneun die Erde
Und sprach zu mir: Komm, samml' auf meinem Hügel
Der Blumen ein'ge, laß der Grotten Trübe.

Entflieht denn, ihr Gedanken, quälend trübe,
Die ihr geschafft habt mir so langen Abend,
Ich geh zu suchen sonn'ge frohe Hügel,
Auf Kräutern nehmend einen süssen Schlummer,

Digitized by Google

Denn wahrlich, ein Geschöpf, gemacht aus Erde,
Glückseeliger als ich, sah nie die Sonne.

Gesang, am Abend wirst du schaun die Sonne
Im Ost, mich in der Erde innrer Trübe,
Eh auf dem Hügel ich empfah den Schlummer.

Digitized by Google

Sonett.

(Dante Alighieri.)

Von wannen mögt Ihr also sinnig kehren?
Gelebts euch, wollt mir freundlich Kund' ertheilen.
Ob meine Herrin so Euch ließ enteilen
In Schmerz versenkt, deß möcht' ich mich belehren.

O edle Frauen, mag's Euch nicht beschweren
Ein wenig noch auf diesem Pfad zu weilen,
Und mit Gespräch die Schmerzen dem zu heilen,
Der von der Herrin etwas wünscht zu hören.

Und wie auch immer mich das Hören quäle;
So hat sich Amor gänzlich mir entwunden
Daß stets er trachtet, wie er mich nicht fehle;

Mit Fleiß bemerket ob ich hingeschwunden,
Zu fliehn beginnt ein jeder Hauch der Seele,
Hab' ich bei Euch, ihr Frau'n, nicht Tröstung funden.

Digitized by Google

Sonett.

(Petrarca.)

Gelag' und träge Pfühl' und Schlaf, verbunden,
Trieben die Tugenden vom Erdenkreise,
Daß, wie verirrt aus ihrem rechten Gleise,
Unsre Natur vom Brauch ist überwunden;

Und jedes güt'ge Himmelslicht verschwunden,
Durch das geformt sich menschlich Leben weise;
So daß ein Wunderding man jeden preise,
Der will den Quell des Helicon erkunden.

Wo sind des Lorbeers, wo der Myrte Ehren?
„Arm mußt und nackt, Philosophie, du gehen!"
Ruft Pöbel, niedrigem Gewinn ergeben.

Da wirst du wenige Gefährten sehen.
So mehr muß ich dich, edler Geist, beschwören:
Nicht fahren laß dein großgesinnt Bestreben.

Digitized by Google

Sonett.

(Dante Alighieri.)

Kein Schutz wird funden, mag ich füglich sagen,
Die Schläge ihrer Augen abzuhalten.
Beschuld'gen will ich nicht des Blicks Gewalten;
Des harten Herzens geiziges Versagen,

Das läßt mir nie ihr schönes Antlitz tagen,
Das nährt die Wunde, die mein Herz zerspalten,
Doch meine Thränen nimmermehr es schalten,
Noch rührten etwas nur die herben Klagen.

So schön ist sie, von so grausamem Sinne,
Dem Amor störrig, feind den Linderungen.
Mehr härmt mich, daß zu sagen ich gezwungen:

Daß sie mich müdet, ganz von Schmerz durchdrungen:
Nicht weil mir wider sie ein Zürnen inne,
Ich bin ja treu und mehr als mich sie minne.

Digitized by Google

IV.

Aus dem Spaniſchen.

Sonett.

(Bernardo de Balbuena.)

Nahmſt du, Alcino, wahr, wie ſtarrend liegen
Die rohen Klippen im Gebürge draußen,
Des wildbewegten Golfs furchtbar Erbrauſen,
Wenn die empörten Weſte mit ihm kriegen?

Der Eichen Trutz, des ſchwanken Rohres Wiegen,
Die Wuth der Eber, die im Dickicht hauſen,
Des Winters Ingrimm, und wie arg erſauſen
Die Feuer, im Kamin emporgeſtiegen?

Doch mit der Undankbaren, die ſo wilde
Als göttlicher Geſtalt iſt, im Vergleiche,
Iſt weich der Stein, ſind dienſtbar Meeresfluthen;

Ja werden ſcheinen dir wie Blüthen milde
Der Fels, der Golf, der Weſtwind und die Eiche,
Und Rohr und Eber, Froſt und Feuersgluthen.

Digitized by Google

(Derselbe.)

Im Volk verlohren sieh mich, Herrin, gehen,
Ohn Dich, ohn mich, ohn Seyn, ohn Gott, ohn Leben.
Ohn Dich, weil ich nicht Dienste Dir mag geben,
Ohn mich, weil ich nicht weil' in Deiner Nähen.

Ohn Seyn, entfernt ihm, mag ich nichts erspähen
Was meinem Seyn mich wehrte zu entschweben.
Ohn Gott, von Gott will meine Seele streben
In Deinem Anschaun für und für zu stehen.

Ohn Leben, denn von seiner Seele ferne
Lebt niemand wohl, bin ich noch nicht gestorben
Sind's Hoffnungen, ihr kämt, die mich erheben,

O holde Augen, köstlich' hehre Sterne!
Erwerb' ich euch, so habt ihr mir erworben
Im Augenblick Dich, Mich, Seyn, Gott und Leben.

Digitized by Google

V.

Des Johannes Secundus Küsse.

Erster Kuß.

Cypria, wie den Ascan sie trug zur hohen Cythere,
Legt' auf zärter Viole Lager den Schlummernden hin,
Goß um ihn die Strahlen der schneeweisschimmernden Rosen,
Und durchströmte den Ort ganz mit balsamischem Duft.
Bald gedacht' im Geist sie der einstigen Glut des Adonis,
Und ein bekanntes Feur zuckt' ihr durchs innerste Mark.
O! wie wollte so oft sie den Nacken des Enkels umschlingen,
O! wie oft rief sie: So war ach! mein Adonis mir einst.
Aber sich scheuend des Knaben gefällige Ruhe zu stören,
Gab den Rosen um ihn tausend der Küsse sie wohl.
Sieh! Da glühen die Rosen — geküßt vom Munde der Göttin,
Steigen mit lispelndem Hauch langsam die Düfte hinauf,

Und soviel sie berührt, soviel schnellkeimende Küsse
Gaben der Göttin Mund doppelte Wonne zurück.
Aber Cythere begann, von glänzenden Schwänen getragen,
Rings um den Erdball hin ihren erstaunlichen Lauf,
Und, Triptolemus gleich, gab sie den ergiebigen Fluren
Küsse, den Lippen entrauscht dreimal die fremde Musik.
Glückliche Saaten entsprossseten nun den irrdischen Auen —
Meinen Wunden nun blüht einzig das heilende Kraut.
Ewig seyd mir gegrüßt, ihr Flammenlindernden Küsse,
Die im kühligen Schoos thauig die Rose gebahr.
Sieh! so erstieh' ich als Dichter der eure Verdienste besinget,
Ewig leben sie dann wie der medusische Berg.
Und des Aeneas Geschlecht, des geliebten, wird Amor gedenken,
Plaudernd, mit römischem Mund sprechen, dem süssen, der Gott.

Zweiter Kuß.

Wie die Rebe sich an der Nachbarulme heraufrankt,
Und den erhabnen Eichenbaum
Mit unendlichen Armen der Epheu, lockigt, umwindet;
Ach! könntest du, Neära! so
Dich mit verstrickenden Armen herauf am Halse mir ranken,
Ach! könnt' ich auch, Neära! so

Deinen glänzenden Hals mit ewigen Banden umstricken,
Mit ew'gem Kusse fesseln dich,
Dann — dann sollten nicht Ceres, nicht Freund Lyäus Geschenke,
Und nicht der holde Gott des Schlafs,
O mein Leben! mich trennen von deinem rosigen Munde
Sondern im glühnden Wechselkuß
Kraftlos verscheidend, trüg' Ein Boot der Liebenden zween
In Pluto's ödes Schattenreich.
Plötzlich würden durch duftige Fluren und ewigen Frühling
Wir dann entrückt in Gegenden,
Wo Heldinnen auf ewig in ihrer einstigen Liebe
In edelherz'ger Helden Kreis,
Fröhlichen Sinns anführen den Reigen und Wechselgesänge
Hauchen im myrtenreichen Thal,
Wo mit Violen und Rosen und goldgelockten Narzissen
Von zartem Schattenflor umwankt,
Scherzet ein Lorbeergebüsch, und mit sanftflüsternden Tönen
Die lauen Zephyr's angenehm
Ewig flöten, und Tellus noch unverwundet vom Pfluge
Die fruchtgeschwellten Brüst' erschließt.
Für uns würde die sämmtliche Schaar der Seligen aufstehn,
Und auf den grünen Sitzen uns
Neben dem Mäoniden den ersten der Sitze vergönnen,
Selbst nicht die Buhlen Jupiters

Würden, weichend, sich wegen entrissenen Ranges beklagen,
Nicht Jovis Tochter — Tyndaris!

Vierter Kuß.

Mir giebt Küsse Neära nicht, nein, Nektar,
Lieblichduftenden Thau des Lebens giebt sie —
Mir giebt Narden sie, süssen Zimmt und Thymus,
Honig, gleich so wie auf Hymettus Gipfel
Oder in den Cecropschen Rosenbüschen
Ihn die Bienen sich sammeln, ringsumgeben
Mit jungfräulichem Wachs und zarten Zweigen,
Könnt' ich solcherlei Küsse viele schlürfen,
Plötzlich würd' ich allein durch sie unsterblich,
Und genösse des Mahls der grossen Götter.
Aber spar' das Geschenk, ein solches spare!
Oder werde mit mir, Neära, Göttin,
Ohne dich will ich nicht der Götter Mahle,
Nicht, wenn Jupiter selbst entthront, zum Welten-
Herrscher Göttinnen mich und Götter zwängen.

Sechster Kuß.

Küsse der besten Art zweitausend hab' ich bedungen,
Tausendmal hab' ich geküßt, tausendmal wurd' ich geküßt.

Digitized by Google

Schöne Neära! du hast die Zahl, ich bekenn' es, erfüllet,
Aber die Liebe wird doch nimmer durch Zahlen erfüllt.
Wer hat Ceres die aus gezählten Aehren emporsteigt?
Wer auf üppiger Flur hat wohl die Gräser gezählt?
Wer hat dem Bacchus gelobt um hundert Trauben ein Opfer?
Wer vom ländlichen Gott tausend der Bienen erfleht?
Wenn die dürstenden Aun, mildthätig, Jupiter netzet,
Zählen der Regenfluth stürzende Tropfen wir nicht.
So auch, wenn vom Sturm die Lüfte durchsauset, erschauern,
Und mit zorniger Hand Jupiter greifet den Blitz,
Hagelvermischend die Erd' und bläulichen Fluthen bestrafet,
Schlage, der fehre, soviel Saaten und wo er nur will.
Gleichwie Böses und Gutes — es kommt der Seegen vom Himmel,
Jene Verherrlichung ziemt Jupiters Himmelspalast.
Da du nun auch bist Göttin, besiegend die Göttin an Schönheit,
Welche die Meeresfluth schwankend auf Muscheln durchirrt,
Sag' warum zählst du die Küsse mir zu, der Götter Geschenke?
Hartes Mädchen! warum zählst du die Seufzer denn nicht?
Zählest die Thränen auch nicht die Wangen herab in den Busen
Fliessen, in einen Strom nimmerverrinnender Fluth?

Digitized by Google

Wenn du die Thränen zählſt, ſo zähl auch die Küſſe, doch wenn du
Nicht die Thränen mir zählſt, zähle die Küſſe dann nicht,
Und gieb mir den Troſt, den eitlen, des traurigen Schmerzes —
Statt der unendlichen Thrän' einen unendlichen Kuß!

Siebenter Kuß.

Hundert Küſſe wohl hundertmal,
Hundert Küſſe wohl tauſendmal,
Tauſend Küſſe wohl tauſendmal,
Und noch tauſende tauſendmal,
Soviel Tropfen das Mittelmeer
Faßt, und Sterne der Himmel,
Wollt' ich küſſen mit einem mal,
Dieſen Wangen von Purpurglanz,
Dieſem ſchwellenden Lippenroth,
Dieſen koſenden Aeugelein,
O du ſchöne Neära!
Aber hänge ich feſtgeſaugt
Muſcheln gleich, an dem Wangenroth,
Muſcheln gleich, an dem Roſenmund,
Und den koſenden Aeugelein,
Iſt zu ſchauen mir nicht vergönnt

Lippen — roſige Wangen nicht,
Und die koſenden Aeugelein
Und das ſeelige Lächeln,
Das, wie dunkele Regenſchaur
Von dem Himmel Apoll verjagt,
Und am freundlichen Aetherblau
Auf den blitzenden Roſſen ſtrahlt
Leuchtend golden im Kreiſe;
Mir von ferne mit Sonnenblick
Von den Wangen die Thränenfluth,
Und die Sorgen vom Herzen mein,
Und die Seufzer verſcheuchet.
Welcher Kampf ach! den Augen mein
Mit den Lippen erzeugte ſich?
Werd' ich können erdulden wohl
Nebenbuhlend den Jupiter?
Nebenbuhlend die Augen mein,
Meine Lippen nicht dulden.

Neunter Kuß.

Gieb mir nicht immer Küſſe mit feuchtem Mund
Und nicht mit Kußgeflüſter und ſüſſem Blick,
Und auch nicht immer ſink' in Wolluſt
Sterbend mir um den umſtrickten Nacken.

Digitized by Google

Auch selbst die Lust, die süsseste, hat ihr Maas,
Und was nur süsses immer die Sinne trist,
Das führet auch zugleich auf einem
Pfade den bitteren Ekel mit sich.

Sollt' ich verlangen dreimal drei Küsse nun,
Nimm sieben, doch gieb zweye mir dann davon,
Und beide weder lang noch thauig,
Wie sie die keusche Diana küsset.

Dem pfeilgeschirmten Bruder gleich, wie sie dem
Vater, der Lieb' unkundige Tochter giebt;
Muthwillig hüpf' aus meinen Augen
Weit mir hinweg dann mit flücht'gen Sohlen.

Und durch entlegne Zimmer dann werd' ich dir
In tiefe Winkel werd' ich, Verborgne! dir
Bis in den tiefsten Winkel folgen —
Folgen bis in die geheimste Kammer.

Und beide Ehmannshände will ich sodann,
Ein hitziger Sieger, schlingen um meinen Raub,
Sie rauben will ich wie der Geyer
Friedliche Täubchen mit krummen Klauen.

Du reichst, besiegt, die bittenden Hände mir,
Und hängst mit beiden Armen an mir herab,
Und wirst mit sieben Schmeichelküssen
Mich zu versöhnen, du Lose! suchen.

Doch fälschlich; um zu tilgen die grosse Schuld
Will ich dich küssen siebenmal siebenfach,
Und will dir diesen deinen Nacken,
Flüchtige! mit fesselndem Arm umstricken.

Wenn dann die Küsse sämtlich bezahlet sind,
Wirst du bei deinem Liebesreiz schwören mir:
Noch öfters will ich eben diese
Strafe durch gleiches Vergehn verschulden.

Dreizehnter Kuß.

Schmachtend erlag ich vom Kampf der Liebe, dem süssen, mein Leben!
Halb entseelet die Hand dir um den Nacken sich goß.
Jegliche Lebensgeister im glühenden Munde verzehret,
Konnte durch frischen Hauch nicht sich beleben das Herz.
Und schon schwebten der Styx und die sonnenberaubten Gefilde,
Charons, des greisen, Boot, trübe den Augen mir vor;

Digitized by Google

Als herauf aus der Tiefe des Busens ein Küßchen du holend
Mir den trockenen Mund neutest mit thauigem Hauch —
Einem Küßchen, das mich von den stygischen Thälern zurückrief,
Und dem Greise befahl segeln mit ledigem Boot.
Ich betrog mich; zurück nicht schifft' er mit ledigem Nachen,
Und zu den Manen schwimmt, klagend, mein Schatte dahin.
Ein Theil deiner Seele, mein Leben! lebet in diesem
Körper, und hält die schon schmelzenden Glieder noch fest.
Ungeduldig jedoch strebt oft auf heimlichen Pfaden
Sie, die Kranke, zum Ost einstiger Heimath zurück.
Und, wenn nicht sie von dir mit lieblichen Lüftchen gewärmt wird.
So verläßt sie den Leib, welchem die Glieder gelöst.
Auf dann! kette die Lebenentströmenden Lippen an meine —
Zwei ernähre hinfort immer ein einziger Geist,
Bis nach spätem Genuß der unerfüllten Begierde
Aus zwei Körpern nur Ein Leben ergiessen sich wird.

Funfzehnter Kuß.

An dem Schlaf das Geschoß, so droht' Idalia's Knabe
Gänzlichen Untergang, schöne Neära! dir an.
Aber er sah die Stirn, die stirnumthauenden Locken —
Sahe das Augenpaar, funkelnd von sprechendem Wink,

Sah der Wangen Gluth und die mutterwürdigen Brüste —
Und aus zitternder Hand warf er das schlaffe Geschoß —
Und mit kindischem Sinn dir im Lauf in die Arme gegossen,
Gab er der Küsse dir wohl tausend in tausendster Form,
Welche den Balsam der Myrthe, so wie den cyprischen Nektar
Tief ins Innre der Brust, kühlig, dir haben gehaucht.
Und bei sämtlichen Göttern und seiner Mutter, der Venus,
Schwur er: nimmer hinfort will ich dir Böses mehr drohn.
Und mich wunderts warum wohl deine Küsse so duften?
Harte! warum dich nie Liebe, die sanfte, durchglüht?

Sechzehnter Kuß.

Als das Silbergestirn Luna's — du milder noch,
Als des Abendsterns Gold schöner noch, strahlende!
Gieb mir tausend der Küsse —
Soviel Küsse wie Lesbia
Dem Vielwoller — Catull Küsse gab und genoß —
Wie viel lieblichen Reiz, schalkhaftes Lächeln auch
Auf den Lippen dir thronen,
Und den rosigen Wangen dein,
Wie viel Leben und Tod du in den Augen trägst,
Wie viel Hofnung und Furcht, liebliche Freuden mit
Ewgen Sorgen gepaaret,
Wie viel Seufzer der Liebenden:

Digitized by Google

Gieb mir Küsse, soviel Pfeile nicht in die Brust
Warf mit grausamer Hand mir der beschwingte Gott,
Und soviel er bewahret
In dem goldenen Köcher noch.
Füg' ein schmeichelndes Wort, reizende Red' hinzu,
Mit süßflüsterndem Ton girrende Liebkosung;
Mit erfreulichem Lächeln,
Und erfreulichem Liebesbiß.
Wie im schwankenden Flug sich die chaonischen
Täubchen, girrend so süß schnäbeln im Wechselkuß,
Wenn dem Zephyr des Lenzes
Flieht der schneidende Winterssturm.
Ruhend — liebeberauscht — mir um den Nacken — sanft
Wende hievin und dort deinen lebendgen Blick,
Sprich! daß ich in den Armen
Ich dich, Schmachtende, halte fest.
Mit umstrickendem Arm will ich zu mir dich ziehn,
An die feurige Brust drücken die Schauernde,
Wiedergeben das Leben
Dir in ewigem Kusseshauch.
Bis auch endlich noch ich sinke zusammen hin,
Und im thauigen Kuß mich auch der Geist verläßt,
Schliesse, will ich dich bitten,
Mich im Sinken, in deinen Arm.

Digitized by Google

Mit umstrickendem Arm ziehst du mich, Liebchen! hin
An die feurige Brust, wärmest mich Schauernden —
Hauchst noch längeres Leben
Mir in thauigen Küssen ein.
So, mein Leben! vereint, wollen die Blüthenzeit
Wir genieſſen, es kommt mürriſches Alter bald,
Im Geleite der Krankheit,
Düſterer Sorg' und des Todes, an.

Siebzehnter Kuß.

Gleich der Farbe die aus die purpurne Frühe gegoſſen,
Um die Roſe, benetzt von der bethauenden Nacht,
Alſo glühen am Morgen die Lippen meiner Gebietrin,
Die ich in langer Nacht friſch mit den meinen bethaut.
Welche mit ſchneeigem Glanz ringsum verzieret das Antlitz,
Wie wenn ein Mädchen Violn hält in der glänzenden Hand.
Unter ſo ſpäten Blumen noch glühet ein Fremdling, die Kirſche,
Weil auf einmal der Baum Frühling und Sommer genießt.
Weh mir! warum muß ich, wenn du mich am glühendſten küſſeſt,
Deinem Lager ſodann immer, ich Armer! entfliehn?
Wenigſtens, Huldin, bewahre mir dieſen Purpur der Lippen,
Bis mich die Stille der Nacht wieder dir führt an die Bruſt.

Digitized by Google

Aber pflücken indeß von einem dritten sie Küsse,
Müssen sie schneller als mein bleichendes Antlitz verblühn.

Achtzehnter Kuß.

Als Cypris sah die Lippen meines Mädchens
Von glänzendweissen Formen eingeschlossen,
Wie jemand wohl mit kunstbegabten Sinnen
Corallu um Elfenbeingebilde setzet,
Soll sie geweinet, tiefgeseufzet haben,
Die losen Liebesgötter sich gerufen,
Und dann gesagt: Was hilfts mit Purpurlippen
Besiegt zu haben Pallas auf dem Ida,
So wie die Schwester Jupiters, des grossen,
Nach eines Hirten Ausspruch, wenn mich diese
Neära, wie der Dichter meint, besieget?
Geht! fallet wüthend über diesen Dichter,
Und scharfe Pfeile schießt aus vollem Köcher
Tief bis ins Innerste des Marks, des zarten,
Schießt durch den Busen, — durch des Scherzes Ader
Ihn, muthig, mit dem rauschenden Geschosse;
Doch jene müsse nie von Flammen glühen,
Sondern, vom bleiern Pfeil die Brust getroffen,
Erstarre bis ins Innerste vor Kälte.
Es traf auch ein; ich brenne tief im Herzen,

Digitized by Google

Und Flammengluthen schmelzen mir die Leber.
Das Herz, umstarrt von rauhem Eis und Felsen,
Gleich dem, den des sicilschen Meeres, oder
Des Adria wildschäumende Brandung geisselt,
Verspottest du, schöne! den der ohne Maas dich
Liebt; undankbare! wegen dieser Lippen,
Der purpurnen, werd' ich gestraft, du weißt nicht
Warum du hassest, Arme! was das Zürnen
Der Götter und Dione's Muth vermögen,
Laß, weiches Herz! den Stolz, den harten, fahren,
Nimm Sitten an die solchem Mund geziemen,
Und kette die Urheber meiner Schmerzen,
Die Honiglippen fest an meine Lippen,
Damit du noch den kleinen Rest vom Gifte
Mir aus dem Innersten des Herzens saugest,
Und dann, besiegt, in Wechselflammen schmachtest,
Du, fürchte nicht die Götter, nicht Dione;
Ein schönes Mädchen herrschet über Götter.

Neunzehnter Kuß.

Honigsammelnde Vögel! warum doch trinkt ihr aus Rosen,
Frühlingsviolen und weitduftender Blüthe des Dills,
Aus weissblühendem Thymus noch euern Nektar? o kommet,
Kommet alle zum Mund meiner Gebieterin her!

Digitized by Google

Dieser nur hauchet allein die lieblichen Düfte der Rosen,
Frühlingsviolen und weitduftenden Blüthe des Dills,
Des weissblühenden Thymus, des vielgewürzigen, Balsam,
Thränen thaun um ihn, von der Narcisse geweint,
Duftig thauet um ihn das Blut des böotischen Jünglings,
Gleichwie beider Geblüt, als es den Boden benetzt,
Von aetherischem Nektar und reinen Lüftchen geschwängert
Mit buntfarbigem Geschlecht Auen und Haine geschmückt.
Aber verdrängt nicht mich, undankbar, euern Genossen,
Von dem Munde! denn ihr Honig der Lippen ist mein.
Füllet euch auch die Zellen nicht unbescheiden bis oben,
Daß nicht vertrockne der Mund meiner Gebieterin einst,
Und ich, dürstende Lippen mit glühenden Küssen bedeckend,
Plaudrer, für mein Geschwätz schmerzlich empfange den Lohn.
Ach! und verletzt mit den Stacheln ihr ja nicht die Lippen, die weichen,
Aus den Augen heraus blitzet sie gleiches Geschoß.
Keine Wunden, o glaubt mir! wird ungerächet sie dulden,
Friedliche Bienen! gelind sammelt den Honig euch ein.

O. Hanson.

VI.

Die Hölle des Dante Alighieri.

Dreizehnter Gesang.

Annoch war Nessus nicht allda zurücke,
Als wir im Wandern ein Gebüsch erwarben,
Das trennte nirgend eines Pfades Lücke.

Nicht grün die Blätter; nein, von düstern Farben,
Nicht glatt Gezweig; verwirrt, mit knotger Rinde,
Giftvolle Dornen, die an Früchten darben.

Nicht haben solches Dickichts rauh Gewinde
Des Waldes Thiere die da hassend fliehen
Cecina's Bord, Cornets fruchtbare Gründe.

Hier bann ihr Nest die scheuslichen Harpyen,
Die Troer einst von den Strophaden jagten,
Mit künftges Unglücks Trauermelodien.

Digitized by Google

Breitflüglig; Hals und Antlitz menschlich ragten.
Der Fuß gekrallt, der mächtge Bauch mit Schwingen.
Auf Bäumen die gar seltsam, so sie klagten.

Der gute Meister: „Eh wir weiter dringen
Wiß, daß du bist in zweiten Kreises Auen,
Sprach er, und bleiben wirst in seinen Schlingen

Bis daß du kommst zur sandgen Wüste Grauen.
Blick mit Bedacht nun; wie sie meiner Kunde
Den Glauben nähmen, sollst du Dinge schauen."

Ringsum mich Seufzerziehen ich empfunde;
Und konnte nicht wen sehen der so söhnte,
Darob ich ganz betroffen stille stunde.

Ich wähn', er mochte wähnen, daß ich wähnte,
So vieler Stimmen Laut aus den Gesträuchen
Von Schaaren die sich uns verborgen, tönte.

Drauf sprach der Meister: „Wenn von diesen Zweigen
Der Aeislein irgend eines du wirst pflücken,
Wird was du denkst sich alles nichtig zeigen."

Da streckt' ich meine Hand im Vorwärtsrücken,
Riß als von grossem Dornbusch eine Ruthe:
Und rief sein Stamm: „Warum mich so zerstücken?"

Als er drauf dunkel worden von dem Blute,
Rief er von neu'm: „Was hast du mich verfehret?
Weilt nicht soviel Erbarmung dir im Muthe?

Wir, Menschen einst, sind jetzt in Strauch verkehret.
Wohl sollte frommer deine Hand verziehen,
Hätt' unsre Seel auch Schlangen angehöret."

Gleich grünem Aste der in Brandes Glühen
An einer Seit', und an der andern klaget,
Und von den Winden zischt die ihm entfliehen:

So gingen aus dem Ast, zugleich verjaget,
So Wort' als Blut, ich ließ den Sproß zum Grunde
Fallen und stund wie einer der verzaget.

„Wenn dieser eh das was er jetzt erfunde,
Verletzte Seel, so sprach mein Weiser wieder,
Hätt' glauben mögen, schon auf meine Kunde;

Hub er die Hand nicht wider deine Glieder.
Doch was unglaublich, hieß mich ihn bewegen
Zu solcher That die mich selbst drückt danieder.

Doch sag' ihm wer du warst, auf daß dagegen
Zu ein'ger Sühn er dein Gedächtniß frische
Der Welt, wohin zu kehren er Vermögen."

Digitized by Google

„Lockst mich so süß, erscholls aus dem Gebüsche,
Ich kann nicht schweigen; seys euch nicht verdriessend
Wenn ich, verführt, ein wenig Schwatzen mische.

Ich war der beiden Schlüssel Amt geniessend
Zum Herzen Friedrichs, und der sie wandte
So sänftiglich, aufschliessend und verschliessend,

Daß ich von seinem Innern jeden bannte.
Dem hehren Dienste, der mir zugefallen
So treu daß Puls und Ader drob mir schwande.

Die Buhlerin, die nimmer von den Hallen
Der Kaiserburg die geilen Augen kehrte,
Der Höfe Fehl, und ein Verderben allen,

Die Herzen all' entflammend mir empörte,
Und die entflammt, entflammten so Augusten,
Daß heitre Ehr in trübe Trauer sich kehrte.

Dem Geist, der Schmach abhold, mußt' es gelusten
Die Schmach durch Tod zu fliehn, und mich empören
Zur Unbill wider mich, Schuldunbewußten.

Bey dieses Holzes neuen Wurzeln schwören
Will ich, daß ich die Treue nie verletzet
Dem Herrn, der also würdig war der Ehren.

Wenn wen von euch Rückkehr zur Welt ergötzet,
Der stärke mein Gedächtniß das dem Schlage
Schon unterlag den ihm der Neid versetzet."

Nach kurzer Weil, da still ward seine Klage,
Der Dichter sprach: „Verliere nicht die Stunde,
Gefällt dir mehr so sprich und stell ihm Frage:

Drauf ich zu ihm: Du fragend noch erkunde
Wovon du glaubst daß ich mag Gnüg' erlangen,
Ich kann es nicht, solch Mitleid mich umwunde.

Da hub er an: „Wenn dieser das Verlangen
Willig erfüllt das deine Bitt verkündet,
Gefall es dir auch, Schatten der gefangen,

Zu sagen, wie die Seele sich verbündet
Mit diesen Knoten; kannst du, sag daneben:
Ob diesen Gliedern je sich Eins entwindet?"

Ein heftig Zischen that der Zweig erheben,
Dann ward der Wind verkehrt zu solcher Stimmen:
„In kurzem werd' Erwiedrung euch gegeben.

Hat sich getrennt die Seele mit Ergrimmen
Dem Körper, den sie eigner Hand verlohren,
Schickt Minos sie zu sieb'ten Schlundes Krümmen.

Digitized by Google

Sie fällt in Wald, ihr iſt kein Ort erkohren,
Sondern wohin ſie die Geſchicke ſäen,
Wird gleich dem Spelkorn ihr der Keim gebohren.

Waldkrautes Schößling, ſchießt ſie dann zur Höhen.
Es weiden die Harpyen von ſeinem Laube,
Schaffen ihm Wehen, und ein Thor den Wehen.

Einſt nahn wir gleich den andern unſerm Staube,
Nicht daß ſich wer drein kleidet, rückerlangen
Iſt Unrecht, was entging in eignem Raube:

Hier werden wir ihn ſchleifen, durch den bangen
Wald werden unſre Leiber ſein gebunden,
Jeder am Strauch des Schattens, qualumfangen."

Wir lauſchten noch mit Fleiß des Aſtes Kunden,
Glaubend er woll' ein mehrer's noch uns reichen,
Als wir erſchreckt von einem Lärmen ſtunden;

Dem Jäger auf dem Stande zu vergleichen,
Der kommen hört den Eber und die Jagden,
Und des Gewildes Sturm in den Geſträuchen.

Und uns zur Linken zwey in heftgem Trachten
Nach Flucht, vorüber, nackt, zerkratzet, ſiehe!
Daß jeden Buſch des Hains ſie brechen machten.

Digitized by Google

Der vorn: „Komm Tod, herbei, herbei mir!“ schriee,
Der andre, der zu groß die Zögrung meinte,
Rief aus: „So hurtig waren deine Knie,

O Lano! nicht bei Toppo vor dem Feinde.“
Sodann, vielleicht, entathmet, zu verschnaufen,
Mit einem Busch zum Klumpen er sich einte.

Und hinter ihnen war der Wald voll Haufen
Schwarzfarbger Rüden, gierig und im Fluge,
Windhunden gleich die von der Koppel laufen,

In den Geduckten sie die Zähne schlugen,
Und wie sie Stück vor Stück ihn erst zerrissen,
Die jammernden Gebeine sie vertrugen.

Da nahm mein Hort mich bei der Hand, beflissen
Zum Busch mich hinzuführ'n, der that erheben
Fruchtlose Klag' aus seinen blutgen Rissen:

„O Jacob Sanct Andrea, dein Bestreben
Was half es dir, zum Schirm mich zu bereiten?
Wie kommt zu Schulden mir dein sündig Leben?

Als nun mein Meister dicht zu seiner Seiten,
Sprach er: Wer warst du, dem durch so viel Pforten
So Blut wie schmerzlich Reden muß entgleiten?

Und er zu uns: „Ihr die ihr diesen Orten
Genaht, zu schaun die Schmach der Niederlagen,
Durch die mein Laub mir so zerstreuet worden:

Wollt' es zum Fuß des traurgen Busches tragen!
Die Stadt gebahr mich die des Täufers wegen
Den alten Schützer ließ; in ewgen Tagen

Wird der drum Traur mit seiner Kunst ihr regen;
Und wär' es nicht, daß auf des Arno Brücken
Einige Schau noch von ihm bleiben mögen:

Die Bürger, die sie wieder auf dem Rücken
Der Asche bauten, Attila's Verschonung,
Hätten getrieben Arbeit sonder Stücken. —
Den Galgen macht' ich mir aus meiner Wohnung."

Digitized by Google

Vierzehnter Gesang.

Von Lieb zu meiner Heimath angetrieben
Las ich die Blätter auf, die ringsverstreuten,
Gab sie ihm wieder, der schon stumm geblieben.

Dann kamen wir dahin, wo von dem zweiten
Der dritte Kreis sich sondert, wo man finden
Mag der Gerechtigkeit schrecklich Bereiten.

Um wohl die neuen Dinge zu verkünden,
Sag' ich, daß wir zu einer Haide kamen,
Die jede Pflanz' entfernt von ihren Gründen.

Die Waldung voller Schmerz ist ihr ein Rahmen,
Wie ihr der traurge Graben dient zum Rande.
Hier dicht und dichter unsern Pfad wir nahmen.

Der Boden war von heissem, tiefem Sande,
Auf andre Weise nicht als der geschaffen,
Den Cato's Fuß einst trat im Lybierlande.

O Rache Gottes, wie muß Graun erraffen
Vor dir jedweden, dem die Lesung worden
Dessen was offenbar ward meinem Gaffen!

Von nackten Seelen sah ich viele Horden,
Die liessen all gar rührend Klagen schallen,
Verschiednes Loos schien jeglichem geworden.

Ein Hauf war rücklings auf den Grund gefallen,
Ein andrer war im Sitzen dicht verschlungen,
Ein andrer schritt dahin in stetem Wallen.

Der zahlreichste war derer die da drungen,
Und minder der da lag, der Marter wegen,
Doch mehr zur Klag hatt' er gelöst die Zungen.

Soweit die sandge Steppe, kam ein Regen,
Langsamen Falls, von grossen Feuerballen,
Gebirgsschnee gleich, wann sich die Winde legen.

Wie Alexander sah die Flammen fallen
Ueber sein Heer in Indiens heissem Morgen,
Zur Erd' hinunter in gediegnen Schwallen.

Drum er den Grund zu treten mußte sorgen
Mit den Geschwadern, weil das heisse Sprühen,
Da es allein noch, besser ward geborgen:

Also stieg auch herab das ewge Glühen,
Drob sich der Sand wie Zunder that entzünden
Unter dem Stahl, daß doppler Schmerz verliehen.

Und nie die Arbeit konnte Ruhe finden
Unſeelger Hände, hie und dorten rungen
Sie, ſich dem friſchen Brande zu entwinden.

Meiſter, ſprach ich, der alles hat bezwungen
Bis auf das Wagniß grimmiger Dämone,
Die wider uns an Thores Eingang drungen,

Wer iſt der Groſſe der den Brand mit Hohne
Zu achten ſcheint und trotzig liegt, gewunden,
So daß es ſcheint, daß ſein der Regen ſchone.

Derſelbe ſchrie, ſobald er mocht' erkunden
Ich thät den Führer ſeinetwegen fragen:
„Wie ich gelebt werd' ich im Tod erfunden.

Mag Zeus auch ſeinen Schmid nun müde plagen,
Von dem im Zorn er nahm des Donners Keile,
Womit er mich am letzten Tag' erſchlagen;

Oder die andern, wechſelnd ſie in Eile,
Die in des Aetna ſchwarzer Schmieden walten,
Vulkan anrufend: Hilfe mir ertheile!

Wie in der Schlacht bei Phlegra war ſein Schalten,
Schieſſen auf mich mit ſeinem ganzen Grimme:
Drob möcht' er doch nicht frohe Rach' erhalten!"

Digitized by Google

Da hub mein Führer an mit solcher Stimme
Wie ich noch nie so heftig ihn that hören:
„O Capaneus! daß nie von seinem Grimme

Dein Hochmuth läßt, muß dir die Strafe mehren.
Dieweil dein Rasen nur, sonst keine Plagen
Vollständge Strafe deinem Wüthen wären!"

Drauf wandt' er sich, um, milder, mir zu sagen:
„Der war in jener sieben Könige Reihen
Die Thebe drängten, trug und scheint zu tragen

Hohn gegen Gott und scheint ihn kaum zu scheuen.
Doch wie ichs sprach, gerechte Schmach und Schande
Sind seiner Brust die trotzgen Raserеyen.

Jetzt geh mir nach; doch auf dem glühnden Sande
Mußt du dich hüten deinen Fuß zu stellen,
Halt immer dicht ihn an des Waldes Rande.

Stillschweigend kamen wir zu jenen Stellen
Wo aus dem Wald ein kleines Bächlein springet,
Noch zittr' ich ob der Röthe seiner Wellen.

So wie hervor der heisse Sprudel dringet,
In den sich theilt der Sünderinnen Menge,
Also durch sandgen Grund sich dieser schlinget.

Sein Bette war und seine beiden Hänge
Wie des Gestades Rand, aus Stein gebauet,
Wohl gab ich Acht, hier war des Pfades Enge.

„Von allem was ich deinem Blick vertrauet,
Seitdem durch jenes Thor wir uns gewunden,
Des Schwelle keinem wird versperrt geschauet;

Ward noch kein Ding von deinem Aug' erfunden,
Dem Anschaun so wie diesem Fluß gebührte,
Der ob sich alle Flämmlein überwunden."

Das waren dessen Worte der mich führte.
Da war der Speise Reichung meine Bitte,
Nach deren Gab' ich das Verlangen spürte.

„Ein ödes Eiland liegt in Meeres Mitte,
Das Creta wird genannt, so thät er sagen,
Des König hielt die Welt in reiner Sitte.

Da ist ein Berg, Ida in alten Tagen
Genannt, und froh ob Laub und Wassers Zieren;
Jetzt ist er öd' und muß wie nutzlos ragen.

Zur treuen Wiege that ihn Rhea küren
Für ihren Sohn, und besser ihn zu hehlen,
Ließ, wenn er weinte, Lärm sie dort verführen.

Ein groſſer Greis ſteht auf in ſeinen Höhlen,
Die Ferſe ſich nach Damietta wendet,
Als Spiegel, Rom die Blicke ſich erwählen.

Von feinem Golde iſt ſein Haupt vollendet,
Von lautrem Silber Bruſt und Arm ſich findet,
Sodann folgt Erz, das bei den Schenkeln endet;

Unten erleſnes Eiſen ihn umwindet,
Nur daß von Thon der rechte Fuß geſtaltet,
Auf dem er vor dem andren iſt gegründet.

Bis auf das Gold, iſt jeder Theil geſpaltet
Von einem Riß, aus welchem Zähren flieſſen,
Durchgraben dieſe Kluft, zum Strom geſtaltet,

Und in dies Thal hinunter ſich ergieſſen,
Styx, Acheron und Phlegeton erzeugen,
Darauf durch dieſen engen Graben ſchieſſen,

Bis, wo nicht mehr die Pfade niederſteigen,
Cocyt ſie bilden, wie nun der vorhanden,
Das wirſt du ſehn, drum will ich von ihm ſchweigen."

Und ich zu ihm: Wenn dieſer Strom entſtanden
So daß ſein Born ſich unſrer Welt entwunde,
Warum ſchaun wir ihn erſt an dieſen Randen?

Digitized by Google

Und er zu mir: „Du kennst des Ortes Runde.
Mußtest du gleich im Wenden hergelangen
Zur Linken stets, dich senkend zu dem Schlunde;

Hast doch noch nicht den ganzen Kreis umgangen.
Ob drum dein Blick noch unbekanntes finde,
Soll nicht Verwundrung dein Gesicht umfangen.“

Und ich noch: Meister, wo ist Lethe, künde,
Wo Phlegeton; von einem hast geschwiegen,
Der andre, sprachst du, diesem Thau entstünde.

„Mit jeder Frage schaffst du mir Vergnügen,
So sprach er, doch des rothen Wassers Sieden
Sollte der einen wohl zur Antwort gnügen.

Den Lethe wirst du sehn, doch nicht hienieden.
Da wo die Seelen kommen zu dem Bade,
Und die bereute Schuld hinweggeschieden.“

Sodann: „Nun ist es Zeit, wir gehn die Pfade
Aus dem Gebüsch, sorg du dich nachzuwinden,
Bahn sind die nicht entglommenen Gestade,
Und jeder Dampf muß über ihnen schwinden.“

Digitized by Google

Funfzehnter Gesang.

Jetzt trägt uns eins der starrenden Gestade;
Des Baches Rauch umschattete, zu schirmen
Das Wasser vor der Glut, der Dämme Pfade.

Wie die Flamländer, bange vor dem Stürmen
Der Flut, zwischen Guizant und Brügge, gröſſer
Den Wall, dieweil das Meer entflohn ist, thürmen;

Und die Paduaner um der Brenta Wässer,
Eh Chiarentana noch das Warme spüret,
Um zu vertheidigen ihre Stadt und Schlösser:

Nach solchem Bilde waren die formiret,
Doch nicht so hoch noch mächtig in der Dicken,
Wer es auch war, der Meister sie vollführet.

Schon lag die Waldung uns so weit im Rücken,
Daß, wo sie war, ich nicht erkennen mögen,
Hätt' ich gewandt mich rückwärts umzublicken;

Da kam ein Trupp von Seelen uns entgegen
Der längs dem Ufer ging, und jede schauet'
Mit Fleiß uns an wie wir im Neumond pflegen

Einander anzusehn, wenn Abend grauet.
So schärften sie den Blick auf unsre Kunde,
Wie auf das Oehr ein alter Schneider schauet.

So angestarrt von diesem Schattenbunde
Ward ich erkannt von einem der mir reckte
Den Saum, und rief: Welch Wunder, das ich funde!

Und ich, als er die Arme nach mir streckte
Starrt' mit den Blicken also durch die Hitze,
Daß sein verbranntes Antlitz nicht versteckte

Erkennung, wer er sey, vor meinem Witze.
Ich redt' ihn an mit grüssender Gebehrde:
Seyd, Herr Brunetto, Ihr an diesem Sitze?

Und er: „Mein Sohn, es sey dir nicht Beschwerde
Wenn sich Brunetto will zurückbewegen,
Und läßt die Schaar ein wenig, dein Gefährte."

Ich bitt' Euch drum, versetzt ich, nach Vermögen.
Wollt Ihr daß ich zu Euch mich niederlasse,
So sey es, ist mein Führer nicht entgegen.

„Sohn, wer im Nu auf dieser Heerde Strasse
Verweilt, der muß auf hundert Jahr dann fallen,
Ohn sich zu regen, ob die Loh' ihn fasse.

Drum geh, ich will am Saume nach dir wallen.
Kehrend sodann, ein' ich mich meinem Reigen,
Der ewges Unheils Klage läßt erschallen.

Ich wagte nicht die Straff' hinabzusteigen,
Bei ihm zu gehn, sondern das Haupt ich bücke,
Wie, wer in Ehrfurcht wallt, es pflegt zu neigen.

Da hub er an: „Welch Schicksal, welch ein Glücke,
Läßt dich dies Thal vorm letzten Tag' erkunden,
Wer ist, den ich als deinen Führer blicke?"

Droben, sprach ich, in heitren Lebens Stunden,
Verirrt' ich mich in eines Thales Schlingen,
Bevor mein Alter noch Vollendung funden.

Doch gestern Morgen wollt' ich rückwärts dringen,
Da kam mir jener, hieß zurück mich schreiten,
Und will mich heim auf diesem Wege bringen.

Und er zu mir: „Laß deinen Stern dich leiten.
Verfehlen kannst du nicht den Port der Ehre,
Mocht' ich mir recht im schönen Leben deuten.

Und wenn so früh ich nicht gestorben wäre,
Schauend daß Himmels Gunst dir so unendlich,
Hätt' dich zum Werk bestärket meine Lehre.

Digitized by Google

Doch jenes Volk, so undankbar und schändlich,
Das von Fiesole stieg in alten Tagen,
An Art des Steins noch und der Felsen kenntlich:

Wird Feindschaft dir ob deiner Tugend tragen.
Und so ists recht, denn unter herben Früchten
Ziemt nicht dem süssen Feigenbaum zu tragen.

Ein alt Gerücht thut ihnen Blindheit dichten,
Ein geizig, stolzes Volk, und voll vom Neide,
Dich ihrer Sitt' entreinigen sey dein Tichten.

Die Ehr bewahrt das Schicksal dir, daß beide,
Ein Theil so wie der andre, Hunger spüre
Nach dir, — doch nicht das Kraut den Schnabel weide.

Es mögen von sich selbst Fiesole's Thiere
Streu machen, und die Pflanze nicht erlangen,
Wo eine sprossend ihrem Mist entführe,

In der der heilge Saam' ist aufgegangen
Der Römer, die verblieben an der Stätte,
Als solcher Bosheit Rest ward angefangen."

Wenn sich erfüllt mein ganz Verlangen hätte,
Erwiedert' ich, wärt Ihr noch nicht vertrieben,
Verbannt aus menschlicher Naturen Kette.

Digitized by Google

Tief in mir wohnt und will mich jetzt betrüben
Eur väterliches Bild, das liebe, hehre
Von Euch, wie's auf der Welt, in stetem Ueben,

Lehrte den Weg zum Ruhm der ewig währe.
Wie bis zum Tod ich innig an ihm hange
Mit Ehrfurcht, meine Zunge Euch bewähre.

Eur Prophezeyhn von meinem Lebensgange
Schreib' ich, und wills, samt andrem, Ihr bewahren,
Wissen wird Sie's, wenn ich zu ihr gelange.

Nur soviel, will ich, sollt Ihr jetzt erfahren:
Wofern nur mein Gewissen mich nicht plaget,
Wird jeglich Schicksal mich bereit gewahren.

Nicht neu ist meinem Ohr was Ihr gesaget.
Darum sein Rad das Schicksal immer schwinge,
Und seinen Karst der Baur, wie's ihm behaget. —

Mein Meister drauf auf mich die Blicke hinge,
Und sprach, sich wendend zu der rechten Wange:
„Wohl hat gehört, wer faßte solche Dinge."

Indeß, nicht minder redend auf dem Gange
Mit Herrn Brunetto, bat ich ihn zu nennen
Von den Gefährten die vom höchsten Range.

Digitized by Google

Und er: „Gut ist es einige zu kennen,
Und löblich daß man andre nicht verkünde,
So viel zu sagen, wird die Zeit nicht gönnen.

Daß all geschoren einst, kürzlich ergründe.
Grosse Gelehrte, vielbekannt ihr Nahme,
Und auf der Welt beschmutzt von Einer Sünde.

Priscian geht dort in jener Schaar voll Grame,
Franz von Accorso auch; dein Auge möchte,
Wenn dir die Lust nach solchem Aussatz kame,

Auch jenen schaun, den einst der Knecht der Knechte
Vom Arno hieß zum Bacchiglione gehen,
Wo er zum Tod die argen Nerven brächte.

Mehr sagt' ich noch, doch Gehn und Redestehen
Darf länger nicht mehr währen, weil inmitten
Der sandgen Wüste neue Dämpfe wehen.

Ein Haufe den ich fliehn muß, kommt geschritten.
Mein Schatz, in dem ich mich kann lebend wähnen,
Sey dir empfohlen, mehr will ich ich nicht bitten."

Er wandte drauf sich ab und schien von jenen
Die bei Verona um grün Tuch gerungen,
Wettlaufend durch das Feld, und schien von denen
Der, welcher siegt; nicht einer, der bezwungen.

Digitized by Google

Sechzehnter Gesang.

Schon war ich dort, wo man vernimmt das Lärmen
Der Fluthen die zum andern Kreis sich schwungen,
Wohl ähnlich dem Geräusch von Bienenschwärmen;

Als drey der Schatten uns entgegendrungen,
Von einer Schaar sich trennend die da wallte
Im Regenschaur der harten Peinigungen.

Sie kamen wider uns, von jedem schallte:
„Steh still! der nach dem Aeussern zu ermessen
Wer bist aus unserm argen Aufenthalte."

Weh! welche Wunden, von der Flamm gefressen,
Sah ich an ihren Leibern, alt' und neue,
Noch schmerzt es mich, erinnr' ich nur mich dessen.

Mein Lehrer stunde still auf ihr Geschreye,
Den Blick zu mir gewandt: „Thu itzt verziehen,
Es ziemt, daß gegen sie man freundlich seye.

Ja sagen würd' ich, wäre nicht das Sprühen
Der Feersglut die eigen diesen Landen,
Dir stünde besser solcher Eile Mühen.

Digitized by Google

Jen' aber wiederholten, da wir ſtanden,
Den alten Vers, und wie ſie hergezogen,
Sie alle drey zum Kreiſe ſich verbanden.

Gleichwie, geſalbt und nackt, die Kämpfer pflogen,
Bevor es kam zu Stöſſen und zu Schlägen,
Daß ihren Griff und Vortheil ſie erwogen:

Alſo umlaufend, blickte mir entgegen
Jedwede, daß der Nacken ſtets den Spuren
Der Füſſe ſich zuwider that bewegen.

Und bringt das Elend dieſer ſandgen Fluren,
Fing einer an, Hohn uns und unſrer Bitte,
Und dieſe ſchmachvoll traurigen Naturen:

Ob unſres Ruſs dein Geiſt wohl Rührung litte,
Dich uns zu nennen, der ſo ſicher leitet
Die Höll hindurch lebendger Füſſe Tritte.

Der hier, des Spur mein Fuß, du ſiehſt es, ſchreitet,
Wie nackt und wie geſchunden er auch wade,
Hat höhern Rang als du vermeinſt bekleidet.

Der Enkel jener wackeren Gualdrade,
Der Guidoguerra hieß; weil er gelebet,
Viel mit dem Geiſt, viel mit dem Degen thate.

Digitized by Google

Der andre, der mir nach den Sand durchstrebet,
Leggbiajo Aldobrandi, dessen Nahme
Verdient daß in der Welt ihn Ruhm erhebet.

Und ich, der ich ans Kreuz mit ihnen kame,
Bin Jacob Rusticucci, und vor allen
Verdarb mein Weib mich wahrlich, die Grausame."

Wenn ich geschirmt war vor des Feuers Fallen,
Ich wär' in ihre Mitt' hinabgesprungen,
Dem Lehrer, glaub' ich, hätt' es nicht misfallen.

Doch weil die Flamme, sengend, mich errungen,
Besiegte mein Gelüst des Zagens Schauer,
Das nach Umarmung ihrer mich durchdrungen.

Darauf begann ich: Hohn nicht, aber Trauer
Der Zustand der euch drückt mir innen brachte,
So daß sie fliehn wird erst nach langer Dauer:

Alsbald da dieser, der mein Herr, mir sagte
Worte durch deren Sinn ich ward belehret,
Daß solch ein Volk als ihr seyd zu uns trachte.

Eur Land gebahr mich. Stets hab' ich geehret
Eure gepriesnen Nahmen, eur Verrichten
Mit Lieb' mir rückgerufen, und gehöret.

Ich laß die Gall' und geh nach süssen Früchten,
Die der wahrhafte Führer mir verhieſſe,
Doch muß ich erſt den Weg zum Centrum richten,

„Daß lang dein Leib des Geiſtes noch genieſſe,
So ward von jenem Antwort mir ertheilet,
Und hinter dir der Glanz des Ruhmes ſprieſſe:

Sag' an, ob Sitt' und Heldenkraft noch weilet
In unſrer Stadt, wie ſie vor Zeiten pflagen;
Oder ob ſie ihr gänzlich ſchon enteilet.

Wilhelm Borſiere, der ſeit wenig Tagen
Mit uns ſich härmt, dort geht mit den Genoſſen,
Der will uns viel mit ſeinen Reden plagen."

Die Fremdlinge, Reichthümer, ſchnellentſproſſen,
Die haben Stolz und Misſtand dir empöret,
Florenz, daß drob ſchon deine Klagen floſſen!

So rief ich aus, den Blick emporgekehret.
Die dreye, die als Antwort dies verſtunden,
Schauten ſich an wie wenn man Wahrheit höret,

Und riefen alle: „Haſt du's ſtets gefunden
So leicht, daß andren Gnüge von dir worden —
Heil dir, der ſo vollkommen konnte kunden!

Digitized by Google

Darum, entkommſt du dieſen untern Orten,
Kehrſt du zur Wiederſchau der ſchönen Sterne,
Wird dich erfreun zu ſagen: Ich war dorten:

O ſprich von uns dann zu den Leuten gerne!"
Nun brachen ſie den Kreis und wie mit Schwingen
Flohn ihre ſchnellen Schenkel in die Ferne.

Ein Amen kann dem Munde nicht entdringen
So ſchnell, als unſern Augen ſie entnommen,
Da dünkte gut dem Meiſter daß wir gingen.

Ich folgt', und weit nicht waren wir gekommen
Als wir ſo nah ſchon der Gewäſſer Klange,
Daß kein Geſpräch mehr hätte mögen frommen.

Gleich jenem Strom, der wallt in eignem Gange,
Zuerſt gen Morgen von dem Veſo rennet,
Zur linken Hand des Appenninus Hange;

Der Aquacheta droben wird genennet,
Und ſich hinabſtürzt in das niedre Bette,
Zu Forli ſich von dieſem Nahmen trennet;

Erdonnert dorten ob San Benedetto
Vom Fels, auf einen Abhang zu enteilen,
Wo ſollt' entſtehn für tauſend' eine Stätte:

Digitized by Google

So, ſtrömend von dem jähen Fels mit Heulen,
Ward die gefärbte Flut von uns gefunden,
Das Ohr betäubend nach geringem Weilen.

Ich hatt' ein Seil als Gurt um mich gewunden,
Mit ihm, ſo dacht' ich ſchon, wär' mirs gelungen
Daß jener fleckge Leopard gebunden.

Nunmehr, nachdem ichs von mir losgerungen,
Nach dem Befehl aus meines Führers Munde
Reicht' ichs ihm dar, verwickelt und verſchlungen.

Er wandte ſich darauf zum rechten Grunde,
Wich vom Geſtad ein wenig nur zurücke,
Und warfs hinab in jene tiefen Schlunde.

Da ſprach ich zu mir ſelbſt: Wohl nun ſich ſchicke
Daß Neues komm' auf dieſes Winkes Künden,
Der ſo begleitet von des Meiſters Blicke.

O wie muß Vorſicht nicht die Menſchen binden
In deren Näh' die unſer Thun erfahren,
Und auch die innerſten Gedanken finden!

Er ſprach zu mir: „Droben wirſt du gewahren
Was ich erwart' und deine Ahndung wähnet,
Es muß ſich deinen Blicken offenbaren."

Digitized by Google

Stets soll der Wahrheit die wie Lüge tönet
Soviel er kann, der Mensch den Mund verschleussen,
Denn ohne Schuld wird er darob verhöhnet:

Hier mag ichs nicht, o Leser, und die Weisen
Von diesem Liede seyn zum Schwur genommen,
Wofern es nicht entgehn soll ewgem Preisen:

Ich sah durch dichten, dunkeln Aether kommen,
Für jedes sichre Herz ein schrecklich Wunder,
Ein Ungeheur, nach oben hingeschwommen:

Wie rückkehrt wer ins Meer sich taucht' hinunter
Des Ankers wegen, der gehalten stecket
Vom Fels, von andrem das verborgen drunter,
Die Füss' einzieht, und sich nach oben strecket.

Digitized by Google

Siebzehnter Gesang.

„Sieh da, geschärften Schweifs, das Ungeheuer!
Sieh was Verpestung bringt dem Weltenrunde,
Berg' überschreitet, Waffen bricht, Gemäuer!"

So scholl die Red' aus meines Führers Munde.
Dann winkt' er ihm daß es zum Ufer schwimme,
Wo des beschrittnen Marmors Rand sich wunde.

Und des Betrugs scheuseelig Ungethüme,
Mit Kopf und Rumpf anlangend wollt' es kommen,
Doch zogs zum Ufer nicht des Schweifes Krümme.

Sein Antlitz war das Antlitz eines Frommen,
Die äuſsre Haut so fern von allem Grauen,
Was übrig sonst, von einer Schlang' genommen.

Mit Zotten bis zum Hals das Paar der Klauen,
Und Brust und Rücken samt den beiden Seiten
Gemahlt mit Knoten, Ringeln, wars zu schauen.

Noch links noch rechts buntfarbiger bereiten
Die Türken und Tartaren wohl Gewande,
Noch that Arachne solch Gewebe breiten.

Digitized by Google

Wie dann und wann die Biber ſtehn am Strande,
Die ſo in Waſſern wie auf Erden leben;
Und wie dort in der giergen Deutſchen Lande

Die Otter ihren Kampf pflegt zu erheben:
So ſich zum Rand das ekle Scheuſal nähr'te,
Von deſſen Stein die Sandeswüſt' umgeben.

Umſonſt den ganzen Schweif empor es kehrte,
Und in die Höh mit giftger Gabel ringet,
Die, gleich Scorpionen, ſeine Spitz bewehrte.

Der Führer ſprach: „Nun iſt es Noth, man ſchlinget
Den Pfad ein wenig daß wir nah gelangen
Dem böſen Thier das dort ſich niederſchwinget."

Zur rechten Seite drum hinabgegangen
Machten wir auf dem Rand der Schritte zehen,
So daß wir wohl dem Sand, der Glut entrangen.

Und als wir angelangt in ſeiner Nähen,
Konnt' ich ohnweit dem leeren Abhang Schaaren,
Entfernt von uns, im Sande ſitzen ſehen.

Allhier der Meiſter: „Daß du mögſt erfahren
Des Kreiſes ganzen Inhalt, auch die Reihen
Von jenen dort, mach auf dich, zu gewahren."

Digitized by Google

Doch deine Reden dort gemessen seyen.
Indes du kehrst, wechsl' ich mit jenem Worte,
Daß es die starken Schultern möge leihen.

Also ging ich, allein, noch an der Pforte,
Der äussersten, von diesem siebten Runde,
Zu jenes traurgen Volkes Lagerorte.

Ihr Leiden sich durch ihre Augen wunde,
Die Hände strebten viel sich zu entschlagen
Der Dünste jetzt, der Glut jetzt von dem Grunde.

Nicht anders thun die Hund' in Sommerstagen,
Jetzt mit dem Fuß, jetzt mit der Schnauze wehrend,
Wenn Flöhe Fliegen oder Bremsen plagen.

Manchem ins Antlitz meine Blicke kehrend,
Auf den das Schmerzenfeuer kam gefallen,
Erkannt' ich keinen, nur mich des belehrend:

Ein Säckel hing' vom Hals herunter allen,
Der eignes Zeichen, eigne Farbe truge,
Dran, schien es, hatt' ihr Auge wohl Gefallen.

Und wie ich, schauend, mich zu ihnen schluge,
Von blauer Farb' an gelbem Säckel seh ich
Was wohl ein Leu zu deuten war mit Fuge.

Digitized by Google

Drauf, weiterſendend meine Blicke, ſpäh' ich —
Noch einen andern, roth vor Blut zu ſchauen,
Wo eine Gans war, mehr denn Butter ſchneeig.

Und einer der mit einer trächtgen blauen
Bache den Säckel trug in weiſſen Randen,
Der ſprach: „Was thuſt in dieſes Abgrunds Grauen?

Enteil'! und weil du noch in Lebens Banden,
Wiſſ', Vitaliano kommt, der Nachbar meine,
Und wird hier ſitzen, mir zu linken Handen.

Paduaner bin ich, dieſen im Vereine,
Die aus Florenz. Oft ſie mein Ohr erſchrecken,
Rufend: Der hohe Rittersmann erſcheine

Der tragen wird die Taſche mit drey Böcken!"
Drauf zerrt' er Mund, die Zung' kam aus der Kehlen,
So thut ein Stier, will er die Naſe lecken.

Ich, fürchtend längre Weile möchte quälen
Den, des Gebot auf kurze Weil gedrungen,
Wandte zurück mich von den traurgen Seelen.

Ich fand den Führer der ſich ſchon geſchwungen
Auf jenes ungezähmten Thieres Rücken.
Der ſprach: „Beherzt! hab' alle Furcht bezwungen.

Digitized by Google

Nun gehts hinab auf so erbauter Brücken.
Besteig' es vorn, ich will das Mittel geben,
Daß dir nicht Noth kommt von des Schweifes Tücken.

Wie jener, dem so nahe dringt ans Leben
Das Fieber, daß die Nägel sich entfärben,
Erzittert, sieht er nur wo Schatten weben:

So fühlt' ich mich auf dieses Wort ersterben.
Doch seine Drohung mußte Schaam mir bringen;
Muth wird der Knecht vom guten Herrn erwerben.

Da that ich mich auf jenes Schultern schwingen.
Doch dazu wollte nicht die Stimm gehorchen
Wie ich geglaubt: Wohlan, thu mich umschlingen!

Er aber, der schon ostmals mich geborgen,
Empor mit Kraft, sobald ich aufwärts stiege,
Schlang er den Arm um mich, für mich zu sorgen.

Und sprach: „Gerion, jetzt von dannen fliege!
In weiter Schwingung senk' dich sanft hernieder,
Die neue Last, die du empfangen, wiege.

Gleichwie ein Schiff sich reget hin und wieder,
Den Ort verlassend; so das Thier sich wandte,
Und wie es völlig angeschickt die Glieder:

Digitized by Google

Wo vor die Bruſt war, jetzt den Schweif es ſandte,
Den ſtreckt es, regt' ihn wie ein Aal zum Steuer,
Und mit den Klaun die Luft es an ſich bannte.

Nicht gröſſre Furcht, vermein ich, machte ſcheuer
Den Phaeton als ihm das Seil entliefe,
Daß, ſichtbar noch, der Himmel kam in Feuer;

Noch als der arme Fear fühlt', es triefe
Das Wachs, und auf die Hüften er verlier' es,
Weil: „böſen Weg du hältſt!" ſein Vater riefe:

Als ich umſchaute, bänger noch war mir es,
Nur Luft ſah wo ich war, mich ganz entnommen
Jedwedes Anblicks, auſſer dem des Thieres.

Fort geht es, langſam, langſam hingeſchwommen,
Kreiſ't, ſteigt hinab, doch ich es nicht verſpürte,
Wo mir nicht Luft ins Antlitz wäre kommen.

Mir rechts, ſchon wie er unter mir verführte
Gräslich Getös, hört' ich den Strudel ſchallen,
Das Haupt geſenkt, ich drum hinunter ſtierte.

Da faßte Furcht mich ſtärker vor dem Fallen,
Denn Feuersglut erblickt' ich, Klagen klangen,
Und zitternd thät ich mich zuſammenballen.

Digitized by Google

Das Senken, Schwingen das mir vor entgangen,
Vermerkt' ich nun an solchen grossen Plagen,
Die näher mir von hier und dorten drangen.

Dem Falk gleich, der vom Fittig lang getragen,
Ohn auf den Vogel noch den Lock zu stossen,
„Weh mir, du kehrst!" den Falkonier läßt sagen:

Herabsteigt, matt, indem er schnell geschossen
In hundert Rädern kommt, dann sitzt er wieder
Vom Herren fern, gar zornig und verdrossen:

So, dicht am Fuß, setzt' uns Gerion nieder
Des durchgehaunen Felsens, auf dem Grunde.
Sodann, der Last entnommen unsrer Glieder,
Wie von der Senn' ein Pfeil fliegt, er entschwunde.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Episoden aus der Lusiade.

Die, hier und in der Folge mitgetheilt werdenden Bruchstück einer deutschen Lusiade sind nur Versuche und bedürfen allerdings noch einer Revision. Da die Uebersetzung des Gedichts aber fast bis zur Beendigung vorgerückt ist, nach welcher eine solche Revision beginnen soll, so schien der Abdruck einiger Fragmente nicht unzweckmäßig, wobei es um Erlangung einiger Kritiken von solchen Lesern zu thun ist, die den Geist des Werks mit Liebe und Kenntniß aufzufassen vermochten, und die Schwierigkeiten einer Aufgabe, wie sie hier gegeben ward, zu würdigen verstehen.

Das Original ist, bis auf wenige Ausnahmen, in lauter weiblichen Reimen gedichtet. Man findet in dieser Nachbildung den weiblichen Reim als Regel angenommen, und nur selten von dem männlichen unterbrochen, wodurch von der schönen Weichheit der portugiesischen Vokalensprache wenigstens ein leises Nachtönen zu geben, bezweckt ward. Welche Wahl der Reime in dieser Rücksicht die zweckmäßigste sey, darüber möchte sich vor Lesung eines beträchtlicheren Theils des Gedichts, als des hier gelieferten, nichts entscheidendes sagen lassen.

Der Uebersetzer.

Aus dem rasenden Roland.

Ariost, ehe er diese muthwilligste aller Episoden anfängt, versäumt nicht, sich vorher bei den Damen zu entschuldigen, welche Stanzen, der Leser wegen die nicht das ganze Original kennen, hier angehängt seyn mögen:

(Ges. 28. St. 1.)

Ihr Fraun, und die Ihr Frauenehre schätzet,
Bei Gott, wollt Ohr nicht der Historie schenken,
Die sich der Gastwirth zu erzählen setzet,
Mit Schmach und Hohn und Tadel Euch zu kränken.
So niedre Zunge zwar Euch nicht verletzet
Noch Makel bringt. Wars doch seit Menschendenken
Daß blinder Haufe jeden kecklich schmähet,
Am meisten spricht wovon er nichts verstehet.

Digitized by Google

Laßt den Gesang, ob er zurückebliebe
Wird die Geschichte drum nicht minder klar.
Turpin erzählt sie, drum auch ich sie schriebe,
Nicht aus Wetteifer oder Bosheit gar.
Zeugt meine Zunge schon wie ich Euch liebe,
Die nimmer geizig Euch zu preisen war:
An tausend Proben sonst ließ ich erkennen
Daß ich der Eure, anders nie zu nennen.

Wer will mag drei, vier Blätter überschlagen
Ohn einen Vers zu lesen und es schenke
Den Glauben ihr, wem Lesen will behagen
Dem Mährchen finden, oder tolle Schwänke.
Wie er Gehör ihm keinen sieht versagen,
(Daß ich zurück zu unsrer Rede lenke)
Ihm Platz geräumt; — den Ritter im Gesichte
Beginnt der Gastwirth also die Geschichte:

D. H.

Des Johannes Secundus Küsse.

Biographische Notiz.

Johannes Secundus ward 1511 zu Haag geboh-ren. Schon frühzeitig zeigte er warme Liebe für Poesie, und würde ihr ohne Zweifel sein ganzes Leben gewidmet haben, wenn nicht sein Vater, der Rechtsgelehrter zu Lö-wen war, den Wunsch gehegt, daß auch er sich diesem Stu-dium widmen möchte. Er ging desshalb nach Bourges in Frankreich, wo er bedeutende Fortschritte in diesem Fach machte und die juristische Doktorwürde erhielt. Seine Lieb-lingsneigung zur Poesie, die unvertilgt geblieben, bewog ihn wohl 1530 zu einer Reise nach Spanien, unter des-sen heiterm Himmel sein Genie sich völlig ausbildete, und jene süsse Sinnlichkeit und glühende Einbildungskraft entfaltete, die uns aus den meisten seiner Gedichte, vor-züglich aber aus seinen Basiis und den elegiis solemnibus so reizvoll und lieblich anspricht. Hiezu fügt sich seine in-nige Vertrautheit mit der lat. Sprache und die schwebende Leichtigkeit des Versbaues, die seinen Gedichten auch im Aeussern den Stempel des Classischen aufdrücken. Das Volle und Glänzende seiner poetischen Ausstattungen zeigt von einem analogen Verhältniß mit den Mahlern der nieder-ländischen Schule, und spricht seinen Nationalcharacter tref-

send aus. Die meisten seiner Gedichte entstanden auf seinen Reisen. Seine ungemeinen Talente erwarben ihm das Zutrauen des Erzbischofs von Toledo, der ihn zu seinem Secretair annahm. Rastloses Streben nach Erweiterung seiner Kenntnisse und der Hang zum Reisen bewogen ihn Carln den fünften auf seiner Expedition gegen Tunis zu begleiten. Nachdem er zurückgekehrt, ward er Secretair bei dem Bischoff zu Utrecht. Hier endigte ein hitziges Fieber, im 25ten Jahre seiner ruhmvollbegonnenen Laufbahn, 1536, sein Leben. Mehrere herzliche Elegieen auf seinen Tod zeugen von seiner ausgebreiteten und gewählten Bekanntschaft mit den größten Gelehrten Hollands und Spaniens, und beurkunden seinen auch in moralischer Hinsicht schön gebildeten Character aufs treffendste. Seine vielseitige Ausbildung und sein praktischer Sinn für alles Schöne und Gute hätten bei einem längern Leben und in einem größern Wirkungskreis, auch als Staatsmann seinen Nahmen glänzend machen können.

Seine Werke sind mehrmahls aufgelegt, vollständig ist er herausgegeben von Peter Scriver 1631 und 1651, zu Leiden.

Der Uebers.

Druckfehler im vierten Heft.

S. 313 Z. 11 Punkt am Ende des Verses.
— 325 — 7 Ein Ausrufungszeichen ebendaselbst.
— 330 — 5 Comma nach „Wahrheit.“
— 351 — 2 Comma am Ende.
— = — 7 nach „Argenti“ ein Ausrufungszeichen.
— 353 — 4 Comma am Ende.
— = — 14 Colon = =
— 355 — 14 Comma am Ende.
— 359 — 1 desgleichen.
— 360 — 18 lies erfodert.
— 362 — 18 — dir statt die.
— 365 — 21 desgleichen.
— 368 — 12 lies Pfad statt Pferd.
— 371 — 5 Comma nach „war“
— 375 — 4 lies Aug st. Ding.
— 376 — 10 d. Punkt am Ende fort.
— = — 13 lies dir st. die.

Digitized by Google